

Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre.

Wer wird Vorsteher? — Die Kommunisten fürchten das Riefendikt nicht.

Am nächsten Montag wird zur gewöhnlichen Zeit die Stadtverordnetenversammlung im Rathausssaal zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre zusammengetreten. Am bedeutsamsten ist die Neuwahl des Stadtparlaments. Bei der Konstituierung des neuen Stadtparlaments, wodurch bisher das Los zwischen links und rechts entschieden wurde, ist es wieder sehr zweifelhaft, wer den Vorsteher stellen wird. Wenn nicht durch vorherige Koalitionsverhandlungen eine Mehrheit geschaffen oder durch Fehlen von Stadtverordneten die zahlenmäßige Gleichheit der beiden Seiten des Hauses verhindert wird, wird wieder wie beim letzten Mal das Los über die politische Richtung des Stadtverordnetenvorstandes bestimmen. Da bei der Stimmengleichheit der 4 Parteien und der beiden Seiten im Stadtparlament der Vorsteher öfters und besonders in wichtigen Sachen den Ausschlag zu geben hat, so kommt gerade im jetzigen Parlament der Stellung des Vorstehers eine große Bedeutung zu. Es sei zur Illustration nur daran erinnert, daß Dr. Hollmann als stellv. Stadtverordneter im vorigen Sommer durch den Ausschlag, den er gab, verhindert hat, daß die 500.000 M. für den Polizeiamtsneubau bewilligt wurden, was unterer Staatsrat einen noch schwereren Schlag verfehlte hätte. Es dürfte daher ratsam sein, die Person des Vorstehers nicht dem Los zu überlassen, dafür steht zu viel auf dem Spiele. Auch die Wahl der stellvertretenden Vorsteher darf nicht unterschätzt werden, wie das genannte Beispiel Dr. Hollmanns zeigt. Möge es gelingen, die rechten Männer an die Spitze des Kollegiums zu stellen.

Die Tagesordnung der Sitzung am Montag weist ferner außer den Neuwahlen des Rechnungsprüfungsausschusses und der Wahlprüfungs- und -pfelegerinnen bedeutende

Agenda der individuellen Fürsorge in der neuen Form wie bisher. Dieser Punkt steht im Zusammenhang mit dem nächsten, der das Riefendikt des laufenden Etats zum Gegenstand hat. Wie wir gestern berichteten, hat die Finanzkommission beschlossen, das Defizit von 558.000 M. für den Wohlfahrtsrat und die 70.000 M. Mehreinzahlung für soziale Kredite, die infolge des Fehlbetrages aufgenommen werden müssen, nachzubewilligen. Dasselbe sollen jetzt die Stadtväter tun. Bei dieser Gelegenheit dürfte es wohl nicht wenige Worte des Mergens und der Entschuldigung im hohen Maße zu hören geben. Vielleicht geht man auch näher auf die Gründe des Defizits ein. In der Begründung zu dem Punkte der Tagesordnung wird gesagt, daß an dem hohen Defizit des Wohlfahrtsrates neben den ausgetretenen Erwerbslosen auch die teilweise zu niedrigen Entlohnungen im einmündigen Stadteil Södingen Schuld seien. Man hat doch Södingen als einen Ort für die Beherrschung von Södingen.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung betreffen die Änderung der Wertung der Straßenordnung und der Straßeneinrichtung, Bau von Straßenanlagen in der Stadt, Kanalarbeit (s. Bericht der Baudeputation), wozu 385.000 M. aus Anleihen zu bewilligen sind, Instandhaltung des Aussichtsturmes im Volkspark Södingen u. a. Der — sofern keine Dringlichkeitsanträge kommen — letzte Punkt betrifft das neue Wehrnachtsgesetz der Stadt. Sie wollten bekanntlich rückwirkend ab 1. April 5 Mark monatlich für Straßenbahnfahrt dem Stadtbürger genehmigen, der 2 Kilometer vom Rathaus entfernt wohnt. Durch Herrn Schmitts Freude über diese Erhöhung der Stadtbürgerlichen Luns wurde beschlossen, Freifahrt für alle Straßenbahnen im hiesigen Stadtgebiet auszugeben. Das ist aber so teuer, wie die Finanzkommission sich hat überzeugen müssen, daß man reumütig zum ersten Voranschlag, sich ab 1. April 5 M. nachzahlen zu lassen, zurückgeht. Es würde indes angebracht sein, die zum mindesten gegen die Nachzahlung find, verlässliche, daß eine einseitige Mehrheit zustande käme. Denn einen guten Eindruck macht man mit so etwas nicht. Hoffen wir, daß die Stadtverordnetenversammlung am Montag gute und sachliche Arbeit leistet.

Anträge der Kommunisten

auf. Sie fordern:

1. nachträgliche Zahlung einer Weihnachtsunterstützung an die Erwerbslosen, die bisher die Unterstützung noch nicht erhalten haben,
2. nachträgliche Befreiung von 15 Ztr. Kohlen an die Unterstützungsempfänger und Erwerbslosen,
3. Aufrechterhaltung und Durchfüh-

Erhöhung der Kanal- und Straßenreinigungsgebühren in Aussicht.

Beschlüsse der städtischen Baudeputation.

Am Dienstag, dem 8. Januar 1929, fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten Stadtbaurat Knoll eine Sitzung der Baudeputation statt.

Zunächst wurden die Haushaltspläne der Baudeputation weiterverarbeitet. Erörtert wurden die Haushaltspläne der Kanalbauverwaltung, des Fuhrparks, der Müllabfuhr und der Straßenreinigung. Bei der Beratung der Kanalbauverwaltung wurden gleichzeitig die Kanalbenutzungsgebühren für das Rechnungsjahr 1929 beschlossen. Durch die Erhöhung der Entschärfungsgeldbeiträge und die Erhöhung der Zinsen und Tilgungslast für die aus Anleihen bezogenen Kanalarbeit haben sich die Ausgaben für die Kanalbauverwaltung gegenüber dem Vorjahre erhöht, so daß auch

die Kanalbenutzungsgebühren eine Erhöhung erfahren müssen. Es sollen wie im Vorjahre 60 p. h. der Gesamtkosten auf die Anlieger umgelegt und 40 p. h. auf die Stadt übernommen werden.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für die Müllabfuhr wurden die

Müllabfuhrgebühren

wie folgt festgelegt:
Grundgebühr 1,10 M. (im Jahre 1928 1,10 M.); Zuschlaggebühr für eine große Tonne 6,50 M. (im Jahre 1928 6,50 M.); Zuschlaggebühr für eine kleine Tonne 5 M. (im Jahre 1928 5 M.). Die Kosten der

Straßenreinigung

sollen wie im Vorjahre mit 50 p. h. auf die Anlieger umgelegt und mit 50 p. h. auf die Stadt übernommen werden. Die Beiträge sollen betragen: für Straßen unter 12 Meter Breite 0,58 M. (gegen 0,50 M. im Vorjahre); für Straßen über 12 Meter Breite 0,60 M. (gegen 0,50 M. im Vorjahre); für die Bahnhofstraße 1,44 M. (gegen 1,35 M. im Vorjahre). Für das Gelände im eingetragenen Teil von Riemke, westlich der Bochumer Straße und südlich des Hebergbahnhofs Constantin, ist ein

Fluchtlinienplan aufgestellt worden, der durch die der Stadtverordnetenversammlung der Baudeputation III genehmigt hat und diese Baudeputation das Gelände durchschneidet, geändert werden muß. Der Änderung wurde zugestimmt.

Aus denselben Gründen wurde auch der Fluchtlinienplan bezüglich der Bochumer Str., nördlich des Hebergbahnhofs Constantin, geändert. Auch dieser Änderung wurde zugestimmt.

Ferner wurde eine Änderung der nördlichen Fluchtlinie der Mont-Cenis-Straße von Haus Nr. 123 bis Schwarzer Weg und eine Fluchtlinienänderung für eine Verbindungsstraße zwischen Vöhler- und Jochenstraße beschlossen.

Von der Regierung und dem Baudeputationsrat war die

Kanalisation der Bladenhorster Straße

als Kanalarbeit für das Winterhalbjahr 1928/29 genehmigt worden. Vorbedingung für den Beginn der Arbeiten war jedoch die Fertigstellung des Vorübergehenden zum Kanalverlauf, der augenblicklich für den Kanalbau freigegeben wurde. Da aber mit der Fertigstellung des Vorübergehenden frühestens am 1. März 1929 gerechnet werden kann, kann die Kanalisation der Bladenhorster Straße nicht zum 31. März 1929 beendet sein. Dies ist wiederum Voraussetzung für die Regierung und dem Baudeputationsrat bewilligten Mittel. Für Vorarbeiten der Kanalbau wurde deshalb im Einverständnis mit der Regierung und dem Baudeputationsrat beschlossen, anstelle der Kanalisation der Bladenhorster Straße den

Kanal in der Bochumer Straße vor den Häusern der Baudeputation „Selbsthilfe“, die Verlegung des Kanals in der Mont-Cenis-Straße in Hollmann und die Kanalisation der Karlstraße

jetzt in Angriff zu nehmen.

Das Baudeputationsrat hat beantragt,

die Verlegung der städtischen Kanalarbeiten anderweitig zu regeln. Nach eingehender Ausprache wurde von der Baudeputation beschlossen, die Unterhaltungsarbeiten für das Rechnungsjahr 1929 möglichst bald nach Einheitsfaktoren auszuführen. Ein Unterhaltungsplan der Baudeputation wird demnächst in Frage kommenden Fachmännern, die Brüder der Angelegenheiten vornehmen. Die Verlegung soll bei Arbeiten im Werte von unter 1000 M. durch die Baudeputation erfolgen. Hierfür behält sich jedoch die Unterhaltung das Recht der jederzeitigen Nachprüfung vor. Diese soll dadurch erleichtert werden, daß vom Stadtbaurat ein genaues Tagebuch über diese Verlegungen geführt wird. Alle Arbeiten im Werte von über 1000 M. sollen nach wie vor durch die Baudeputation vergeben werden.

Nach den Orislaten über die Erhebung von Beiträgen auf Grund des § 9 KAG, und § 15 des Fluchtliniengesetzes muß zu Beginn jeden Kalenderjahres der Jinschuh für die Rentenberechnung ermittelt werden. Die Baudeputation beschloß, wie in den Vorjahren den Jinschuh der städtischen Sparkasse für Rentenberechnung = 8 v. h. der Rentenberechnung zugrunde zu legen.

Der Polizeiamtsneubau vor der Fertigstellung.

Am 1. April einweihungsbereit. — Verhandlungen mit einem Vertreter des Finanzministers über den Ergänzungsbau?

Die beiden monumentalen Neubauten als neue Polizeiamtsneubau, der öffentliche Bau für das Polizeiamt Herne und das private Wohn- und Geschäftshaus Zimmermann, haben sich, bald beide von außen und innen vollendet, neu dem Stadtbild eingereiht. Jeder hat sich mit dem neuen Gebäude bereits vertraut gemacht. Der Architekt für den Polizeiamtsneubau ist Regierungsbaurat Meyer. Der B. D. M. Architekt Albert Jimpler hat das Haus Zimmermann erbaut.

Beiden Neubauten steht noch etwas. — Der private Neubau ist bereits bewohnt. In den Ladenräumen haben sich bereits kleine Geschäfte und Gewerbebetriebe eingerichtet. Ein größeres Ladenlokal ist noch frei. Die Wohnungen sind jedoch sämtlich bezogen. Und die Einwohner können sich bald auch der letzten fertigen Innenarbeiten erfreuen. Nur die außen noch herzuhebenden Bugarbeiten, Stein- und Edelputz und der Bugenputz der Kantenflächen, können der winterlichen Witterung wegen erst

Im nächsten Frühjahr

ausgeführt werden. Die Gesamtform ist in dieser Betrachtung indes die Hauptfrage. Darin ist das Baudeputationsrat wohl zu würdigen. Es will jedoch scheitern, als wäre statt des manövrierfähigen Schleifbades, besser die feste Wand eines Mittelschiffes über dem Hauptgange ausgeführt worden. Zu Beginn der sommerlichen Bauzeit sollen noch in der Freigrafröhre, bis an die städtischen Großmarkthallen reichend, die beiden vorgezeichneten Neubauten in Angriff genommen werden.

Am

die Massen des Polizeiamtsneubaus

drängt sich nach der Baudeputation. Der schütz vor aller Neubegier, die von außen nach innen strebt. Der Baum wird nicht lange mehr handhaben müßten. Dann aller Wahrscheinlichkeit nach ist das schöne, neue Haus am 1. April in allen Teilen zur Einweihung vollständig fertig

hergestellt. Aber es ist auch noch etwas, was dem Baudeputationsrat fehlt. Man bemerkt in den Brüstungsflächen unter den Fenstern des hohen Erdgeschosses roh bearbeitete, hervorstechende Mauerwerksteile. Diese Steinbohlen sind offenbar zur Befestigung stützender

Ornamente den Flächen eingefügt. Mit der figürlichen Gestaltung dieser Flächen wäre also, sobald es das Wetter erlaubt, zu beginnen, damit der äußere Eindruck des Gebäudes vollkommen sei.

Einen schwer ins Gewicht fallenden, leider hauptsächlich Mangel stellt die teilweise zur Verfügung gekommene Baumasse dar. Zwar sind die Hoffnungen des Hauptgebäudes, die Sicht in die großen Höfe und die Brandmauern in einheitlich schönen Rhythmus der Form gebracht, wie die Straßen- und Brückfronten sich

zu diesem neuzeitlichen Meisterwerk der Baukunst rhythmisch fügen. Aber der Gefängnisflügel stellt offenbar nicht etwa ein Paradies dar. Und sein Charakter gibt deshalb hier gar keinen Vorstoß ein alle Reiztheit bedrückendes Gepräge.

Eine planmäßig ausgeführte, geschlossene Baumasse auch an der Freigrafröhre würde diesen Mangel allein beheben.

Sicherem Vernehmen nach wollte gestern ein Vertreter des Finanzministers, ein höherer Baudeputationsrat aus Berlin, in Herne. Das ist die oberste Bauaufsicht des Staates als dem Bauherren. Es dürfte wohl auch von Seiten der Stadtverwaltung mit diesem Herrn aus Berlin zu einer Fühlungnahme gekommen sein. Hoffentlich gelingt es der Stadtverwaltung, den Staat zu bewegen, diesen Anbau zu errichten und ihn vorläufig als Büroräume an die Stadt zu vermieten.

Aus dem Inneren des Polizeigebäudes erdrönt vielfacher Arbeitslärm.

Man sieht den ganzen Tag, bis in die späten Abendstunden hinein, im Neubau Lampen brennen. Die

GEGEN SPRÖDE HAUT
SCHUTZT SIE
NIVEA
CREME
REGEN, WIND U. SCHNEE

Das Opfer der Gerhilde Wybrands

Der Roman einer Liebe. Von Erich Friesen. (37. Fortsetzung.)

In fröhlicher Stimmung schiederten beide den schmalen Pfad hinauf nach dem Wäldchen, der wie ein glatter Spiegel vor ihnen lag.

Wäldchen wie ein bühnen ruder, Sonnenschein

den?

„Sie klopfte in die Hände.“

„Ich ja! Ruder in die Hände! Ich habe nur nie Gelegenheit dazu — leider!“

„Viel haben sie im Boot und glitten langsam auf dem sonnigen Wasser.“

„Zuerst sprachen sie gar nicht. Eine kleine selbstverständliche Bekanntschaft hatte sich beider bemächtigt.“

„Dann lagte sie betäubt.“

„Kun ist die schöne Zeit bald wieder vorbei! Der Winter!“

„Bom Märchenlosh ins Wäldchen!“

„Sie ziehen das — Märchenlosh vor, wie?“

„Kommische Frage! Natürlich! Eng und Kinn sind mir von jeder Zwitter gemeldet!“

„Kleine Pause.“

„Dann er — leise, eindringlich.“

„Bin ich Ihnen ganz gleichgültig, Vore?“

„Gleichgültig, gleichgültig!“ machte sie mit drohender verweirter Miene. „Sie können meine Freunde mir gleichgültig sein!“

„Wider Willen mußte er lächeln, obgleich es ihm in diesem Moment heilig-ernst zumute war.“

„So meinte ich es nicht, kleine Vore.“

„Wie denn?“

„Ich wollte fragen, ob Sie mir ein bißchen gut sind.“

„Über natürlich! Sehr gut sogar!“

„Ich bin Ihnen auch gut, kleine Vore! Was meinen Sie: möchten Sie nicht ganz hier bleiben?“

„Sie verließ ihn nicht gleich.“

„Wieso? Mit Wäldchen und Wäldchen?“

„Klein. Vore. Natürlich werden auch die beiden mir sehr willkommen sein. Aber ich meine — er recht getan!“

beugte sich etwas vor und küßte ihre Hände — „ich meinte: ohne Mutter und Vater —“

„Ohne —?“ staunte sie und riß die Augen auf.

„Als meine liebe, kleine — Frau!“

„Sie stieß einen leisen Schrei aus und fuhr so fort in die Höhe, daß das letzte Boot schwante und sie beinahe ins Wasser gefallen wäre, wenn er sie nicht festgehalten hätte.“

„Was — als — Ihre Frau?“ wiederholte sie verwirrt.

„Zuerst hatte sie keine manchen mit dem Gedanken gespielt; aber er erlief ihr sties wie ein Lichtschloß, eine glatte Morgana, die nie zur Wirklichkeit werden konnte.“

„Als — Ihre Frau? Sagte Sie mir nicht einmal, Ihr Herz wäre nicht frei — es gehörte einer — einer —“

„Da keine Vore. Mein Herz gehörte einer Toten“, antwortete er ernst. „Weil ich Sie auch noch eine Zeitlang begehren — wenigstens ein Teil davon.“

„Aber — ich habe es, wenn irgend jemand hat, mein verlorenes Glück wiederbringen kann, so bist du es, du liebes, kleines Mädchen.“

„Antworte mir, Sonnenkinderchen! Willst du meine liebe, kleine Frau werden?“

„Groß, forschend blickten die braunen Mädchenaugen in die seinen.“

„Dann schmeigte sie sich wortlos an ihn und lehnte das Köpfchen an seine Schulter.“

„Er aber beugte sich voll Rührung über sie und küßte das weiche, braune Lockenhaar, das so vertrauensvoll an seiner Brust ruhte.“

„Dann lenkte er mit ein paar fröhlichen Ruderstößen das Boot an den Anlegerplatz zurück.“

„Als das Wäldchen aus dem Boot sprang, glänzten ein paar bunte Tränen in den sonst so lustigen Braunaugen. Freudentränen. Die jedoch rasch dem alten Liebesmurmur weichen mußten.“

„Wir sind also verlobt? — Richtiggehend verlobt?“ jubelte sie. „D. was wird Mama sagen! Und Werner!“

„Und — der Brummbar von Wäldchen, der mich immer noch wie ein einfaches Kind behandelt!“

„Ich darf es doch gleich Mama sagen? — Verlobt! Verlobt!“

„Sie warf ihr eine Kußhand zu und sagte wie der Wind ins Haus.“

„Kuß! Ich küß dich nach.“

„Weißt du, liebes Mädchen? — Ja, er hatte

IV. Teil.

Schwester Virginia.

27. Kapitel.

Es war am Abend desselben Tages, an dem Rosi

hinterließ Lore o. Willem gefragt hatte, ob sie seine

liebe, kleine Frau werden wollte.

Schwere Nebel wucherten über der Nordsee. Die

Schiffe hatten alle Verpätung. Unheimlich

tuteten die Nebelhörner herüber bis nach Rüm.

„Eben war der Zug angekommen. Er brachte

nur wenige Passagiere, die sich in dem feuchtkalten

Nebel durch die leeren Straßen des Ortes ihrem

Ziel zuwandten.“

Auch eine hochgewachsene Frau in der grauen

Fliegenmantel mit großer weißer Fächerhaube

war unter ihnen. Nicht rechts, nicht links blickte sie.

„Nun gradaus ging ihr Weg — dem Strand zu.“

Bis zu einem kleinen, ganz abgelegenen Fischer-

hause.

Dann erst blickte sie sich und spähte um sich. . .

Riemard schätzte weit und breit. Die Fische hatten

sich bereits zur Ruhe begeben. Und von den Bade-

gästen vertrieb sich nur jemand in diese Gegend.

Hinter einer der herabgehängenen Vorhänge schim-

merkte noch Licht. Leise klopfte die Pfegschwester

an die niedrige Tür.

„Drinnen das Rufen eines Stuhls. Gleich darauf

schwebende Schritte. Das Fortschleichen des Riegels.

„Mein Gott! Du? Du, Gerhilde? Wie du mich erschreckst!“

„Warum?“

„Denn erst sprach sie.“

„So, Mutter! Jetzt können wir reden! Bergh nie-

Gerhilde Wybrands ist tot! Schwester Virginia Wy-

brands ist tot! Schwester Virginia Wybrands ist tot!

Die Frau nickte. Sprechen konnte sie nicht vor

Erregung. Etwas schürte um ihr die Kehle zu wie mit

würgendem Eis.

„Ich hat die Lieder um ein paar Tage Urlaub,

Mutter. Ich komme doch nicht zu spät?“

„Schöne Angst zitterte in Gerhildes Stimme. Die

Frau schüttelte den Kopf.“

„Nein, Kind. Aber —“ und sie fuhr sich mit der

Schürze über die Augen.

„Kann ich Sie sehen, Mutter?“

„Paulus öffnete die Frau die Tür zur Nebenkam-

mer.“

Die Tochter trat ein und zog die Tür hinter sich

zu.

Frau Dina Wybrands saß in einem Sessel und

trampelte die Hände ineinander. Sie war noch gebrech-

licher, noch schwächer geworden in den zwei Jah-

ren. Ihr Haar war ganz weiß. Die Stirn von tiefen

Rinnen durchzogen. Ihre Augen blickten trübe und

weltverloren.

Sie schaute hinüber nach dem Nebenzimmer. Doch

nichts rührte sich. Kein Wort. Kein Laut.

Frau Dina Wybrands schlug die zitternden Hände

vors Gesicht und warierte — warierte —

„Da öffnete sich die Tür wieder, und Gerhilde kam

heraus. Gebogenes Haupt, sehr bleich, aber ruhig.“

„Du —?“ murmelte die arme Mutter.

„Es geht zu Ende. Und es ist gut so.“

„Wie darfst du das sagen!“ fuhr die Mutter auf.

„Die Tochter schüttelte ernst den Kopf.“

„Mutter! Wächst du dein Kind ganz dem Verfall

preisgegeben sehen? Weißt du denn nicht, was un-

serer Missetat drohte, wenn sie nicht vorher —? Zum

Gut reichen ihre körperlichen Kräfte nicht aus. Das

Steinmetzen stellen die Steinhauerarbeiten her, bearbeiten mit kunstvollem Fleiß wertvolle feinstkornige Heizkörperumrahmungen in der großen Halle des Haupttreppenhauses. Die Elektriker ziehen die Lichtleitungen ein. Schreiner bringen ihre fertigen Türen an. Püger und Stuckateure stellen, besonders im Untergeschoß, in dem das Hauptmeldeamt und die Kantine Räume eingerichtet werden, letzte Arbeiten her. Hier wird farbiger Gipsputz angebracht, dort werden Löcher für die eisernen Treppengeländer gestemmt. Glaser vervollständigt ihre Vergalung. Die Maler setzen eine reiche Menge farbiger Anstriche an Wand- und Deckenfächern. Als Unterlage für Linoleum ist und wird noch Korkstrich gemacht. Auf einzelnen, völlig ohne jedes Profil hergestellten Türen glänzt matt beneidenswert schöner, feinfarbener Schleiflack. Andere Türen sind, in den Geschossen für sich einheitlich, mit Schrauben versehen. Die Blindrahmen sind aus Stahlblech gemacht. Die Hefen Türabhebungen haben zum Flur hin braunroten Steinputz erhalten. In den Abort- und Waschräumen werden Platten und Feuerkörpertöpfe angelegt. In vielen Kisten, wohlgepackt, lagern

Baustoffe vielerlei Art.

Es sind locken auch die Bronzezieren für den Haupteingang eingetroffen. Die Gitterchen und Schuppenabzeichen darin sind vergolbet. Sie werden erst später eingesetzt.

In drei Räumen im linken Flügel der Bebelstraße, Erdgeschoss, ist vorzeitig alle Arbeit fertig hergestellt. Mit feinen, eleganten Farben sind Wände und Decken schlicht, ruhig, wohlthuend ausgemalt. Im Wandton glänzt der matte Schleiflack der Türen. Im den fortpolierenden Ecken der Räume sind Platten und Wachsbecken mit fließendem Wasser angelegt. So soll jeder einzelne Raum bereit werden. Selbst die Beleuchtungskörper fehlen nicht. Es fehlt nur noch die innere Einrichtung. Vielleicht, so hört man, soll die Fahrbarkeit der Dienstwohnung in den Untergeschoß des rechten Flügels, der an den Neubau der Sparkasse grenzt. Dort befindet sich seit Herbst das preußische Neubauamt.

Von hier aus wird das „Bataillon“ der Handwerker regiert.

Darin werden die Gedanken zur Ausführung bestimmt. Der ganze Bau macht von innen durchaus den Eindruck, daß die Einweihung am 1. April erfolgen kann.

Ein Termin ist jedoch nicht vorgeschrieben. Denn Zufälligkeiten könnten leicht anders bestimmen. Es soll nämlich die Architektur des Haupttreppenhauses durch Keramik bestimmt werden, die von Villon und Boch aus den Werken bei Lübeck kommt. Sinnvolle, auf die Schupo bezügliche Ornamente erhält darin Ausdruck: Verkehrsregelung (die bekannten Pfeile), Fahrzeuge, Industrie- und Wohnsiedlung, der Schupo-stein und -helm, das Gefäßbuch, die Schurhand usw. Diese künstlerisch erdachten und kunstvoll zu formenden Stücke können im Feuer des Brennofens mischglücken und müssen erneut gemacht werden. Ein Probestück dieser Keramik ist bereits angehängt. Im Vorflur des Haupteingangs ist auch bereits feinglänzendes Keramik als Gefäß angebracht. Farbiger Gipsputz, in die Wandflächen verteilt, bildet Einzelkeramiken, sollen Wände und Decke noch füllen. Das Haupttreppenhaus wird mit Stein- und farbigen Gipsputz noch herzustellen sein. Ein Sofa aus „Eilberplaten“ kommt im verkehrsreichen Vorflur hinzu.

Im ganzen Gebäude herrscht erträgliche, in schon abgeschlossenen Räumen mäßige Wärme. Die meisten Heizkörper sind eingeschaltet.

Aber es brennt Feuer nur unter einem Kessel. Dabei sind deren drei vorhanden. Es galt, den Handwertern die Arbeitsausführung zu sichern. Sobald sollte das Gemäuer gut ausgetrocknet sein. Die von Villon und Boch zwei Jahre Zeit nötig, weil der damals Bindepromal des Werts so lange dauerte. Sonst bestünde ohne künstliche Austrocknung Gefahr für die empfindliche Holzarbeit, wie solche als Befestigung für den Sängersaal vorgesehen ist. Dieser und andere repräsentative Räume haben reich und geräumig durchgebildete Stuckdecken erhalten.

Die Dienstwohnungen befinden sich im gleichen Zustande der Ausführung wie die Diensträume. Es fehlen nur noch die Schreinerarbeiten darin, bevor die Arbeiter antreten können. Sogar Badeeinrichtungen sind schon vorhanden.

Der große Verkehrsfluß ist fast völlig dienstfertig. Kleinfußsteig ist fertig. Eine Verkehrsinsel in der Mitte regelt die Umfahrt. Nur die Baustelle für den noch fehlenden Flügel ist erst vorläufig eingezeichnet.

Der Gefängnisflügel ist gleichfalls der Fertigstellung nahe. Alle Zellen erhalten eigene Wasserabläufe. Hoher, abwaschbarer Farbenanstrich wird auf die Wände gebracht. Doch der freundliche, auch hier verteilte Farbenfleck soll verbleiben und erziehen.

oder die von ihm beauftragte Stelle wünscht der Minister besondere Vorkehrungen, damit nicht eine im Einzelfalle für angelegte Strafen Vorrichtung, die in die Arbeitszeit oder Freizeit des Arbeiters fällt, ihn empfindlicher trifft als eine geringe polizeiliche Strafe. Muß gestraft werden, so ist die Strafe nach der Tat und der Person festzusetzen. Es wird noch immer überlegen, daß

Die gleiche Strafe den Armen und den Wohlhabenden völlig verschieden trifft.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Arbeiters, die in der Regel genügend bekannt sein werden, sind daher zu berücksichtigen. Anträgen auf Ratenzahlung ist stets stattzugeben, falls für die bestrafte Person die sofortige Zahlung einer Geldstrafe eine unbillige wirtschaftliche Härte bedeutet. Uebertretungen ohne vorherige Verwarnung sind in der Regel mit geringen Strafen zu ahnden, erst im Wiederholungsfall wird im allgemeinen empfindlicher zu strafen sein.

Gegenüberstellungen gegen eine polizeiliche Strafvorgang können, sofern sie vor Eintritt der Rechtskraft erhoben werden, als Antrag auf gerichtliche Entscheidung aufgeführt werden. Den Polizeiverwaltern ist es in diesen Fällen unbenommen, die Strafe nach Abschluß der erforderlichen Ermittlungen, auch falls diese sich über die Frist zur Stellung dieses Antrags hinaus erstrecken, zu stellen.

Vom Wirtsal des Lebens.

Bilder aus dem Herber Gerichtsjaal.

Hier muß der Friedensengel sein Haupt verhehlen. Man fragt sich schaudernd: Wie hat diese Haus Weiblichkeit geleidet? Entweder hat sie keine geleidet, und wenn es das getan hat, dann mit einer großen Portion von Scheinheiligkeit.

Drei Beleidigungsklagen verbindet der Richter zu einem gemeinsamen Falle. Hierin marschieren: als Privatkläger und Angeklagte, ein junger Chemiker und eine andere etwas ältere Ehefrau, denen die Gegenpartei Gehör vorgeworfen hat. Die Gegenpartei besteht aus einem jungen Ehepaar und einem Fräulein, welches in diesem Hause des Haffes auch ein Zimmer bewohnt; die Angeklagten haben wie gewöhnlich Widerklagen erhoben. Zeugen sind ein Freidenker, dessen Mundwort wie ein Wasserfall geht und sich mit offener Gefährlichkeit gegen die Angeklagten wendet. Dann ist noch der Chemiker der älteren Ehefrau Zeuge und drei Hausbewohnerinnen, die sehr gemäßigt in ihren Aussagen sind. Der beklagte Chemiker lebt in Scheidung mit seiner Frau. Schuld daran soll die beklagte junge Ehefrau sein, weil sie keine Gattin des Ehebruchs bezeugt hat. Und das Fräulein wird wohl als gute Freundin dieses Gerücht nicht eingedämmt haben. Zur Angeklagten steht die Amazonenschlacht am 19. Mai. Zwischen der Beleidigerin und der Beleidigten, auf deren Kampfgelände der Chemiker der ersten und der fremde Chemiker mit in das Kampfgelände eingegriffen. Ein Streit zwischen Obergehoß und Untergehoß. Frau Obergehoß soll schwanger gewesen sein. Das Fräulein aus dem Untergehoß half ihr einmal und deshalb fühlte sich die aus dem Obergehoß zur Revanche verpflichtet und begann, den Flur im Untergehoß zu schrubben. Das weiß sie nur allein, ob sie mit Wut und dem Schrubber stark gegen die Tür der Beleidigten ging. Die Frau Untergehoß kam heraus und es gab Ärger. Es fällt mir nicht im Traume ein, eine von den beiden als Engel hinzustellen. Wenn sich Frauen schon Haare ausreihen, hören sie auf, zur „Helden“ Weiblichkeit zu gehören. Der fremde Chemiker will trennen, der andere holt einen dicken Eichmann heran. Schrubber und Knüttel regieren die Stunde. Während schon eine Zeugin rechtzeitig im Flur die Klinte pumpt, um mehr hören zu können, erscheinen die drei anderen Frauen erst auf den Hilfschrei „Heinrich“ der Frau Obergehoß. Die aus dem Untergehoß bekam vom Rame der Beleidigten einen Schlag gegen die Zähne. Blut darf ja bei solchen „Freudenfeiern“ nicht fehlen. Die Beleidigte ist am verurteilten: Jeder in sein Zimmer! Die Sanitätsercheinungen zwar nicht auf dem Schlachtfeld, die Helden suchen die Ärzte selber auf und lassen sich ellenlange Atteste ausstellen. Nun werden die Büros der Rechtsanwaltschaft gestürmt. Ich will der Beleidigten die wüsten Auftritte vor Gericht ersparen, die da, von Haß, von Ehezerrüttungen und Geburten voll, tatlos der Selbstmord hingeworfen wurden, was ein moralisch feinfühler Mensch im Innern seines Herzens verurteilen würde, oder solange es noch Menschen geben wird, die lieber vor anderen Türen stehen als vor der Richter vermochte diesen schmutzigen Wust selber nicht im Moment durchzuarbeiten. Die Urteilsverfällung soll nächsten Mittwoch erfolgen. Und Friede den Menschen auf Erden! erlang hier als eine Satire.

Wessen Freund war er?

Er, der Angeklagte, meinte, der Freund des Fahrradbesizers gewesen zu sein. Das Gericht reduzierte die Behauptung bis auf seine Freundschaft zum Fahrrad selbst. Die Vorgeschichte: Freundschaft in einer hortenhauser Wirtschaft mit anschließender Schlägerei. Der Schuttmann kommt, räumt auf und ruht sich an der Theke aus. Der Angeklagte steht sich ihm und erzählt ihm einen Verkehrsanfall auf der Rennstraße. Nachdem er nun glaubt, bei diesem eine gute Nummer zu haben, geht er in den Flur. Die Wirtin hört einen Kiesel aufmachen, geht hinaus und macht dem Unfallschädler auch den andern Kiesel auf. Der Wirtin, ein verstelltes Fahrrad auf der Schulter, welches angeblich seinem Freunde gehören soll, der mindestens bei der Schlägerei ausmüßig, nach Hause. Als Freund darf er das tun. Ein richtiger Freund tut es auch. Aber sein Freund schien gar kein Fahrrad mitgebracht zu haben. Ein Fremder trat aufgetrag in die Wirtschaft und rief, sein Fahrrad sei gestohlen worden. Der Schuttmann entwickelte nun echten Rat-Winterhagen-Geist, und um 4 Uhr morgens erfolgte die Festnahme des Angeklagten. Das Fahrrad stand sonderbarerweise auf dem Balkon zwischen allem Gerumpel in der Eternitwohnung des Beschuldigten. Er leugnete vor Gericht, weil stark betrunken gewesen sein. Er bekam statt 3 Tage Haft eine Geldstrafe von 30 Mark.

Der Generalvertreter mit dem Gedächtnisfehler.

Einen Sprechapparat mit Platten auf Eigentumsverhältnis kaufte unser Generalvertreter. Er zahlte nicht und gab auch den Sprechapparat mit den Platten nicht mehr heraus. Anscheinend war er mal in einer Geldsalami und da... Ja, und da er es, was ein ehrlicher Mensch, der ebenso oft wie der Angeklagte nach einem unverhofften Erbschaft auskaut, trotzdem nicht tun würde, er verlegte das ihm nicht gehörende Gut weiter. Vor Gericht behauptete er, als Generalvertreter einem Reisenden aus Wanne-Eickel, der Lammers oder Lammers heiße, den Sprechapparat und die Platten mitgegeben zu haben, damit dieser sie vorführe und Aufträge darauf sammeln solle. Ein netter Generalvertreter, wenn er nicht einmal Wohnung und Namen seiner Reisenden angegeben hätte! Hier merkt man schon mit bloßem Rinnar die faule Auzrede.

aus erstrecken sollten, von sich aus zu ermäßigen oder aufzuheben. Glau: eine Polizeibehörde, derartigen Bitten nicht stattzugeben, so ist vor Abgabe an das Gericht der Antragsteller, falls Zweifel hierüber möglich sind, ausdrücklich zu befragen, ob die Eingabe als Antrag auf gerichtliche Entscheidung gemeint sei. Gegenüberstellungen nach Eintritt der Rechtskraft sind als Antrag auf Begnadigung aufzuführen und entsprechend zu behandeln.

Die Vollstreckung einer anstatt der festgesetzten Geldstrafe angeordneten Haftstrafe sollte nicht die Regel sein;

insbesondere gegenüber erstmalig bestraften Personen, die wegen ihrer wirtschaftlichen Lage die Geldstrafe nicht zahlen können, sollte sie nicht zur Anwendung kommen. In diesen Fällen wird ein Begnadigungsverfahren einzuführen sein.

Der Minister ersucht die Regierungspräsidenten und Landräte, vorstehende Gesichtspunkte bei den ihnen unterstehenden Polizeibehörden zur Geltung zu bringen und durch immer wiederholte Nachprüfung ihre Durchführung zu überwachen.

Zum Schluß verbietet der Minister, die Zahl der von Polizei- und Landräte vorgelegten Anträgen zum Maßstab der Beurteilung ihrer Leistungen zu machen.

Da er auch gewaltig vorbestraft war, ließ der Richter seine Wille walten und erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Der Mann mit dem starken Bartwuchs.

Der Beschuldigte dachte vielleicht, wenn er sich einen Bart stehen lassen würde, könnte man ihm gleich die Unehrlichkeit ansehen. Heißt es nicht in den Romanen immer: Er hatte ein offenes (also bartloses), ehrliches Gesicht? Und ehrlich wollte er wenigstens aussehen. Mit einem alten Rasiermesser fragte man sich so ungern am Rinn herum. Darum ging er zur Epa und stahl vier Rasiermesser auf einmal von einem Stände. Die Maid sah es. Er ging weiter, kam wieder und fand auch an einem Ledergürtel, einer Mütze und an Manschettenknöpfen sein Gefallen. Was ihm gefiel, nimmt er mit. Er bezahlte es leider nicht. Und der alarmierte Chef rief einen Kriminalbeamten. Nun wollte der Entlarvte das Fräulein schlecht machen. Behauptete, sie habe wohl von ihm Geld bekommen und es sich selber eingestiftet. Da wäre sie dumm genug gewesen, ihn zu melden, wenn sie es getan hätte. Aber wer glaubt das? Jedenfalls fehlte dem Beschuldigten und der Mütze das übliche Einpackpapier. Man lasse sich immer bei der Ware einpacken, will man nicht in den Verdacht des Diebstahls kommen. Der Angeklagte erhielt 50 Mark Geldstrafe.

„Demokratischer Pollack! Ich hau die gleich in die Freie!“

Jede Nation hat ihre Schimpfwörter, die einem andern Volke gelten. Wir werden auch „Böches“ und wer weiß wie noch in andern Ländern beschimpft. Aber diese mit mangelnder Bildung ausstaffierten Menschen, die die Menschheit aus Rechtsperpektiven sehen, sind der Krebsblut jeder Nation. Ein Juchser wundert sich, wo der Privatkläger sich zu Klagen unterziehen könne, wo er doch wirklich einen Namen auf „Ist“ habe. Ob man mit dieser Unwissenheit die Oberpräsidenten von Westfalen, Herrn Gronowitsch, auch straflos beschimpfen dürfte? Wegen der Kinder hat die Angeklagte den Vater, der im Fenster stand und den Kind heraufgerufen wollte, mit den Worten der Ueberrumpfung beschimpft. Dieser Vater ist Westpreuße. Er nahm einen Rechtsanwalt und klagte mit dem Erfolg, daß der Richter die Angeklagte zu 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilte.

In zwei Fällen erwiesen sich die Strafvorgängen der Polizei, die von der Baupolizei verlangt wurden, als unbegründet. 319.

Winterturen.

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben:

Es ist eine alte, weit verbreitete Ansicht, daß man einen Kurarrest oder einen Erholungsurlaub in den Sommermonaten nehmen soll. Wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß der Körper in den Sommermonaten einer Erholung dringend bedarf, zumal die Verlangsamung des Stoffwechsels in der heißen Jahreszeit das Bedürfnis nach Ausspannung und Ruhe in erhöhtem Maße weckt, so kann ein Winterurlaub, auch bei kürzerer Dauer, für die Gesundheit oft erheblich mehr leisten. Seitdem die medizinische Wissenschaft die Wirkung der Sonnenstrahlen mehr und mehr erkannt hat, wissen wir, daß gerade die Wintermonate mit ihren kalten, kurzweiligen Strahlen aus der gesamten Stoffwechsel einen belebenden, gesundheitsfördernden Einfluß ausüben. Darum werden schon seit vielen Jahren, besonders im Hoch- und Mittelgebirge, Winterturen speziell bei Lungentrakten, mit besonderem Glanz dem Erfolge durchgeführt. In den letzten Jahren haben sich bei verschiedenen Erkrankungen auch Winterturen an der See, insbesondere bei Kindern, ausgezeichnet bewährt.

Aber nicht nur der Kranke, sondern auch der Gesunde sollte, soweit es ihm Zeit und Mittel gestatten, von der Gelegenheit zu einer Wintertur, einem Winterurlaub oder einem Wochenende im Wintertur Gebrauch machen. Der Gedanke des Wochenendes hat in Deutschland ja seit kurzem erfreulicherweise bereits Wirtsal geschlagen, aber man sollte nicht vor den Toren des Winters Halt machen. Insbesondere wird der Großstädter, der am Wochenende oder am Sonntag im Winter hinaus in die beschneite Wälder wandert, körperlich und geistig mindestens denselben Nutzen für seine Gesundheit davon haben wie im Sommer.

Eine begründete Anregung, statt im Winter hinterm warmen Ofen zu hocken oder seine Freizeit im rauchigen Bier- und Tanzlokal zu verbringen, hat der Sport gegeben. Zweifelslos übt ein in vernünftigen Grenzen sich haltender Winterurlaub auf jung und alt eine angenehme und gesundheitsfördernde Wirkung aus. Dabei ist es durchaus nicht notwendig, zur Ausübung des Winterportes ins Gebirge zu fahren, vielmehr wird durch eine ausgedehnte Wandern in hübscher, frischer Winterluft, durch Rodeln und Schlittschuhlaufen, so leicht durch das Rodeln und Schlittschuhlaufen der Kinder auf Straßen und Plätzen, für die Erhaltung des Körpers und die Festigung unserer Gesundheit Wertvolles geschaffen können.

Schließlich wird überhaupt die Bewegung in klarer, kühler Winterluft die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers gegen Krankheiten erhöhen und somit einen gerade in der jetzigen Zeit nur zu erwünschten Grippeschutz darstellen.

Vertagung der UmgemeindungsVorlage?

Das Schwerkriegsamt auf die Provinzen verschoben?

Der Rheinische Provinzialausschuß beschloß sich am Mittwoch in einer mehr als zweistündigen Sitzung mit der Frage der Umgemeindung innerhalb der Rheinprovinz. Ueber Einzelheiten wurde in der Sitzung eigentlich nicht diskutiert. Vielmehr ergab sich die Notwendigkeit, daß

allgemeine Grundzüge

auf die Behandlung der kommunalen Neugliederung abgestellt werden müssen. Der Provinzialausschuß beschloß sich am 18. Januar folgende allgemeine Grundzüge vorzulegen.

Nachdem die Regierungsinstanzen und vor allem das Kabinett in Berlin sich nicht über die Behandlung der Umgemeindungsfragen einigen konnten, scheint neuerdings tatsächlich den Beschlüssen der Provinzialausschüsse bzw. deren Gutachten eine besondere Bedeutung zuzuwachsen. Man könnte ungefähr sagen, daß die Regierungsinstanzen, nachdem die Dinge ihnen unter den Händen zum Teil zerfallen sind, gerade

Hilfe bei den Provinzialverwaltungen suchen.

Die rheinischen Provinzialgrenzen werden an drei Punkten von der UmgemeindungsVorlage angegriffen, nämlich insofern, als ein Teil des Ories Gahlen zu Dorsien geschlagen werden soll; daß Osterfeld zur Rheinprovinz kommen soll; daß bei Barmen ein kleiner Teil an Westfalen fällt und daß Radevormwald nach Westfalen eingegliedert werden soll. Die Provinzialverwaltung wird sich mit diesen vier einzelnen Punkten beschäftigen. Es scheint, daß die rheinische Provinzialverwaltung in der Ueberweisung von Osterfeld aus Westfalen nach dem Rheinland keine ausreichende Entschädigung erhält, für die übrigen von der Regierungsvorlage vorgelegenen Verluste an Westfalen.

Uebrigens bestehen Befürchtungen beim Provinzialausschuß, daß auch die Mitglieder des Staatsrates, die in dem umgemeindenden Gebiete anwesend sind, zu diesen Beratungen hinzugezogen werden.

Man darf die Augen auch nicht vor der Gefahr verschließen, daß die heute allgemein bestehende Unklarheit über die UmgemeindungsVorlage unter Umständen zu einer Vertagung führen könnte. Das wäre natürlich ein Ereignis, mit dem besonders das Ruhrgebiet sich unter keinen Umständen abfinden könnte, und man kann nur wünschen, daß die Provinzialausschüsse zu einem derartigen Beschluß nicht kommen.

Die Umgemeindungsfragen sind doch jetzt ein Jahr von allen Seiten diskutiert worden und es wird wohl eine größere Klarheit nicht mehr geschaffen werden können, zumal die beteiligten Mittelstädte recht pessimistisch sind in der Beurteilung der Möglichkeit, gegen die starken Kräfte, die die UmgemeindungsVorlage in der jetzigen Form geschlagen haben, eine Veränderung der Vorlage durchzuführen. Es wird eben alles auf ein hartes Verantwortungsgefühl derjenigen ankommen, die berufen sind, hier die Entscheidung zu fällen.

Befanntlich beginnt der Westfälische Provinzialausschuß seine Umgemeindungs-Beschäftigung am 17. Januar.

Zu der vorgeschlagenen Sitzung des Rheinischen Provinzialausschusses wird uns von zuverlässiger Seite noch mitgeteilt, daß es sich entsprechend der Tagesordnung um eine Vorberprechung zwischen dem Rheinprovinzialausschuß und dem Landeshauptmann der Rheinprovinz handelt und demzufolge eingehende Beschlüsse nicht zu erwarten waren. Erst in der Sitzung am 18. Januar wird der Landeshauptmann seine bis dahin ausgearbeiteten Grundlagen dem Provinzialausschuß zur Beschlußfassung vorlegen. Es wird mit einer längeren Debatte in dieser Sitzung gerechnet werden müssen. Diese Sitzung soll bereits auf 9 Uhr vormittags anberaumt werden.

Im Gegensatz zum Westfälischen Provinzialausschuß wird der Rheinische Provinzialausschuß eine Beratung nicht vornehmen, sondern der Landeshauptmann wird das Gebiet wie bisher allein bereisen. Die Beratung des Gebietes durch den Ausschuss ist auch insofern nicht in Aussicht genommen, weil die Größe des umgemeindenden Gebietes diese nicht zuläßt.

Einschränkung von Polizeistrafen.

Ein wichtiger Erlass des Preussischen Innenministers.

Auflaffung statt Strafe. — Keine Bestrafung bei geringer Schuld und unbedeutenden Folgen.

Der Preussische Minister des Innern hat in einem Rundbrief (II D 947) an alle Polizeibehörden und die Beamten der Landjägerei Richtlinien über den Erlass polizeilicher Strafverfügungen und die Erteilung von polizeilichen Verwarnungen gegeben, die der Amtliche Preussische Beiratsdienst um ihrer großen und grundsätzlichen Bedeutung willen im Wortlaut wiedergibt:

Nach den Beobachtungen des Ministers wird von zahlreichen Disziplinärbehörden

nach zu viel und zu hoch gestraft.

Polizeibehörden im modernen demokratischen Staat sollen in erster Linie durch Aufklärung Einsicht und Verständnis für polizeiliche Notwendigkeiten fördern. Sie bedienen sich dazu der Presse wie der in Frage kommenden Verbände und Vereinigungen.

Hinsichtlich der Frage, wann gestraft werden soll, bestimmt der § 153 StPD. (in der Fassung der Novelle vom 22. 3. 1924) für Uebertretungen, daß

von einer Strafe abzusehen

ist, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend, es sei denn, daß ein öffentliches Interesse an einer Bestrafung besteht.

Die Schuld ist im allgemeinen als „gering“ anzusehen, wenn es sich um erstmalige Uebertretungen handelt, es sei denn, daß die Uebertretung augenscheinlich mutwillig begangen ist oder unter grob fahrlässiger Vernachlässigung von solchen Vorschriften, deren Kenntnis und Beachtung mit Rücksicht darauf, daß sie sich auf ein dem Uebertreter

schad oder sachlich besonders vertrautes Gebiet beziehen, von diesem unbedingt verlangt werden muß.

Die Folgen der Tat sind als „unbedeutend“ anzusehen, wenn die Uebertretung lediglich geeignet war, eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung nach sich zu ziehen, nachteilige Folgen aber nicht gehabt hat.

Falls geringer Schuld und unbedeutende Folgen vorhanden sind, ist ein öffentliches Interesse an einer Bestrafung nur in besonderen Ausnahmefällen anzuerkennen, im allgemeinen ist von einer Bestrafung abzusehen.

Sind die Voraussetzungen des § 153 StPD. gegeben, so ist eine polizeiliche Verwarnung zu erteilen. Es vermag mündlich jeder Exekutivbeamte an Ort und Stelle, es vermag mündlich jeder schriftliche Polizeivormann oder die von ihm beauftragte Stelle. Die Verwarnung hat den Umständen des Falles und der beteiligten Personen entsprechend

schonend und leutlich

zu erfolgen. Sie hat zum Ausdruck zu bringen, daß die verurteilte Handlungswelt die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet und der Uebertreter ersucht wird, in Zukunft entsprechend den geltenden Vorschriften zu verhalten. Bei schriftlicher Verwarnung ist für den Fall einer erneuten Zuwiderhandlung Bestrafung in Aussicht zu stellen. Hinsichtlich der Form und der erteilten Verwarnung ist in weitestgehendem Maße die Freiheit der Ermüdung lassen. Hinsichtlich der mündlichen Verwarnung durch den Polizeivormann

zu erfolgen. Sie hat zum Ausdruck zu bringen, daß die verurteilte Handlungswelt die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet und der Uebertreter ersucht wird, in Zukunft entsprechend den geltenden Vorschriften zu verhalten. Bei schriftlicher Verwarnung ist für den Fall einer erneuten Zuwiderhandlung Bestrafung in Aussicht zu stellen. Hinsichtlich der Form und der erteilten Verwarnung ist in weitestgehendem Maße die Freiheit der Ermüdung lassen. Hinsichtlich der mündlichen Verwarnung durch den Polizeivormann

Alhambra-Lichtspiele Sodingen

Beilage zum Berner Anzeiger

Skizze von Curt v. d. Brone.

lebens zu leben, nach dem Tode.
Und jetzt, nach so vielen Jahren zum ersten Male,
kann eine Entlohnung nach ihrem Erinnern. Als man an
einen Winterabend heimlich von dem tiefen Vorhofe
auf, war es nur einer hellen, unwillkürlichen Gebärde
des Besizers höflich erwidert zurückzuführen. Da
zu ihm die seine beiden grauen Augen, die kühl und
klar zugleich sein konnten, in fremdem Staunen an-
schauen. Da hatte er den Blick seiner Begegnung
den Abgesandten der noch Allwissende gelang. Aus
der Beobachtung der Entlohnung und ihrer Vermittlung
hatte sie sich diesem, sehr eifrig Allwissend zu sprechen,
daß sie das ihres Denkens Auge. Nach einem harten
die beiden an den Händen gehalten; es war ihr aber
gewissen, als wenn ihre Seelen Abschied nähmen. Und
in der Nacht hatte sie bittere Tränen gemeint.
Ministerium, verheißene Hilfe, verheißene Hilfe.

Türkische Salzflößernormierung.

Die Heim Gedenken daran, welche Anfechtungsgefahren
diesem tiefste Angekommene seiner Mitbürger im Gefolge
haben könnte, runden dem unflüchtigen Bali die Aaars
zu Berge. Soomkrissne lehrte er in sein Dienstbueche
zurück und schloß sich dort ein, um eine Lösung des
höchst wichtigen Frage zu finden. Da er nicht verlangen
konnte, daß jeder Gottwitz einen eigenen Kellner oder
Fittich zur Seite zu haben, so beschloß er sich mit hienigen
einwandfreiem Soom anstelle, zu erziehen ihm die
Schaffung eines normierten, freitlich angestellten Gesund-
heitsaufsehens als die einzige Lösung. Die Form dieses
Einheitsaufsehens steht noch nicht anstehend fest. Eine
Kommission ist mit der schwierigsten Aufgabe betraut
worden, einen entsprechenden Entwurf zu beschaffen.
Häufige Gottwits des Wälets Konstantinopol haben
die freudliche Zufriedenung erhalten, sich über die voll-
ständige Erneuerung ihres Salsführerstandes ver-
wundert. Es geht doch nichts über eine normierte Ver-
waltung!

Von Walther Nissen.

„Wir haben den herrlichen Radioparquet
 „Ich drehe nun schon so lange an ihm herum und immer
 noch vermischt der Lautsprecher das ganze Berliner
 Programm. Fast lächerlich. Wir gehören nämlich nicht
 zu den Feinheimkernern, die sich bloß die Feinststellen heraus-
 suchen. Und interessiert alles. Außerdem kann man ja
 nie wissen, was sich ein Redner sagen wird. Wir
 haben schon über die entsetzten Vorträge Tränen gelacht.
 Bloß Genselpeise hören wir nicht. Ich finde sie
 eckig, aber meine Frau behauptet:
 „Das was du willst — es ist nicht dastheile, ob man
 aus gleiche Stimmung im Theater hört oder zu Hause in seinen
 vier Wänden. Was die Wirkung die gleiche sein — mir
 geht das Entscheidende: das Drama und Tran soll eines
 Theaters sein!“
 Obwohl ich das aus Erfahrungswänden energisch
 ablehne, so ist es innerlich nicht ganz unrichtig, wenn
 ich sage, daß das Drama und Tran überall schiefst
 und nicht aufsteht. Ohne dieses „Drama und Tran“ wäre unsere
 Wohnung ein Stall, unser Mittagstisch eine Futter-
 trasse.“

Now Save Winter.

Der griechische Schriftsteller Leonhard ersucht bereits, die Vorfälle eines Vandalenraubes beizugehen, zu sagen, daß bei demselben keine Rationellen per-
sonen, sondern nur die nicht nur Kopf und Glieder, sondern
auch die Tugenden beseelen konnten. Wir werden nicht
schließen, wenn wir annehmen, daß solche Vandalen
in seiner Zeit (430 bis 354 v. Chr.) nichts Neues waren.
Aus der Komplexität der Figuren kann man vielmehr
schließen werden, daß die Vandalen schon damals
auf eine lange Vergangenheit zurückblicken konnten. In
der That behaupten manche Forscher, daß diese in
Kanaan und Alt-Indien schon üblich waren, als es um
die Kultur des hellenischen Staates noch recht viel
zu thun war. Bei den Vandalen aber hat sich
Komplexität so weit in Stufen der Vandalen-
Freunde fanden. Die Antiochier, wie die Statisten
Marionetten nennen, haben seit jener Zeit nicht mehr
aufgehört, zur Volksheilung, namentlich der unteren
Schichten, beizutragen. Der im 17. Jahrhundert lebende
Mathematiker Cardanus konnte in einer seiner Schriften
nicht genug Worte für das Entsetzen finden, das er
empfand, als ihm eines Tages ein Statistiker seine
Vollkommenheit vorlebte. In Frankreich begannen die
Vandalen, vom Hofe herab, im 16. Jahrhundert
Aufmerksamkeit zu suchen. Der Vandalen-
Forscher aus dem 17. Jahrhundert, der Vandalen-
Forscher, die Vandalen nennt, wurden, wes-
halb sie des Vandalen, welche 1630 um zehnmal aufstiegen, in
eine Pariser Erziehung. Sein Gasconer (antiker)
Charakter, sein Hader, die derbe Diktion im auf-
gekauften Geiste haben Jahrhunderte lang die Ge-
schichte der Vandalen wie die Vandalen der Vandalen

stigen Streichen Polcinells und hatte in seinem Schlosse Ciren sogar eine Burgenbühne eingerichtet, um

Die Zeit, in welcher die Marionetten sich zum ersten Male in Deutschland blicken ließen, ist nicht mehr genau zu ermitteln. Unleere Chroniken fanden nicht der Höhe wert, darüber zu berichten. Da in einem der großartigsten Alexander des Großen behandelnden Romane aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts über die Abbildung eines Marionettentheaters enthalten ist, so können wir vermuten, daß unsere Vorfahren auch noch sehr weislich Besonnenheit mit dem Puppenbeater achteten. Auf in einem ungefähr aus derselben Zeit stammenden Opernleiste heißt es: „Die da spielen mit den Tönen, und den Tönen das Geld ablocken.“ Da unsere Väter mit dem Worte „Doch“ eine Puppe bezeichneten, ist es klar, daß der Dichter des Opernleiste ein ungenau dachte. Der Satiriker Thomas Burnet (1667-1737) hat auch die Sache mit dem Wortspiel „Puppenleiste“ scherzhaft in seinen Gedichten zu verdammen haben, nannte das Puppenbeater „Himmelsleiste“, wobei wohl ein wenig der Unklarheit mangelnd war, daß ursprünglich meist Stühle dargestellt wurden, bei denen Himmel und Erde das Szenarium bildeten. Wohl aus demselben Grund hörte man die damaligen Schauspieler oft „Himmelsleister“ nennen. Daß das Puppenbeater bei uns in den ungetreuten Verfall fand wie in den romanischen Ländern, kann nicht behauptet werden, denn es entstanden schon frühzeitig Gegner in unserem Vaterlande. Der alte Platonius eilerte bereits im 16. Jahrhundert über den Unfug der Puppenbeater, welche aus dem Theater aus dem Leben in ihr Repertoire aufgenommen hatten. Diese Sache wurde zuerst von Rürnberg, trug zur Popularität der Puppenbeater wesentlich bei. Die mit dem berüchtigten Opernleiste „Puppenleiste“. Die es (1717) „mu-

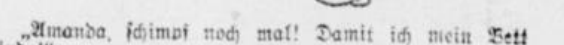
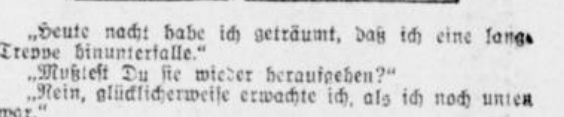
Aus der Frühzeit der Zigarren.

Die älteste Handschrift über Siganaxen dürfte in dem anno 1555 erlassenen Dekret des Vizekönigs enthalten sein, die von Don Gonzalo Hernandez de Ovando Salazar verfaßt wurde. Dieser spanische Weltreiseführer äußerte sich über die Tabakrollen, die sich später die Welt eroberten, nach einer aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammenden Uebersetzung folgendermaßen:

„Die Indianer bereiten sich bei ihren Zusammenkünften hin in China, einem kahlen lächerlichen, aus Wägen getriebenen Krautmann. Dieser hat das Aussehen von Tabak, ist aber eine ganz andere Gattung. Wenn sie nun zu trinken, oder schlafen kommen sind, ziehen sie ein Bündel Krautblätter, etwa sechs Zoll lang und so dick wie ein Mannesfinger. Die Blätter sind aufsenumerollt und mit einem Samen umwickelt. Auf den Enden des Krautes wird große Schokolade gelegt, und aus ihm werden Rollen verfertigt, welche die Indianer an einem Ende anzünden. Das andere stecken sie in ihr Maul, stecken den Rauch ein, behalten ihn eine Zeit lang im Munde und stoßen ihn alsdann weithin aus dem Munde. So ziehen sie die Rollen bis zum Ende. Die Rollen brennen langsam und dauern einen Tag (777). Jeder Indianer hat dergleichen, welche sie Anouque nennen, auf Hispaniola heißen sie Tabaco.“

Vermischtes.

Als Comoden den Hengst ermahnt, ist er kein Köglichter, ihn von seinen wilden Sitten zu bekehren. „Streifen“ fürstlich an dem ersten Rennen teilnehmen sollte, war er gerade in schlechter Laune. Der Stallung, der das Tier nach der Rennbahn reiten sollte, wurde achamoren. Dann fürstete es sich auf das erste Reite Pferd, das ihm in den Weg kam, und verlegte seine schwer „Streifen“ wurde abgestürzt, ließ sich aber nicht hindern, ein zweites Pferd auszureißen und schlug noch ein drittes in die Nacht. Mehrere Berittene mußten den wütenden Hengst sehr Weilen weit verfolgen, ehe sie ihn wieder einfangen konnten. In dem unmittelbar darauf folgenden Rennen wurde „Streifen“ trotz allem mit drei Jüngern Erster.



.....

Jünglings-Sodalität.

Sonntag, 13. 1., in der Frühmesse, Generalfestmahl, zu der alle Sodalisten eingeladen werden. Es ist dies die erste hl. Kommunion des neuen Jahres, für alle sicher ein Grund, teilzunehmen. Wir wollen es uns als Grundlag machen: Samstag zur hl. Beichte zu kommen und den Sonntag morgen als Vorbereitung auf den Empfang der hl. Kommunion zu benutzen. Der Sonntag ist nur für die, die Samstag durch Abteil verhindert sind. In der Kirche besprechen alle Sodalisten die ersten Punkte, ihnen schicken sich die Gesellen an. Beim Eingetreten zur Kommunionbank Ordnung halten! Als Zeichen treuer Vereinszugehörigkeit gebe man regelmäßig sein Küchlein ab! — Nachmittags befinden alle die Abteile! Um 4.30 Uhr ist Generalversammlung im Jugendzimmer des Vereinshauses. Es gibt fest zu ordnen, manche Veränderungen in der Organisation und im Vereinsbetrieb treten ein, daß jedes Mitglied unterrichtet sein muß. Deshalb darf niemand fehlen! Der zweite Sonntag im Monat gehört dem Verein. An alle noch abseits stehenden Jünglinge der Gemeinde wird die Bitte gerichtet, sich selbst dem Verein anzuschließen. Man melde sich beim Präses oder den Vertrauenspersonen. Wanderschaft der Sodalität: Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft.

Trommeln und Pfeifen: Jeden Freitag 7 Uhr Probe in der Schule. Pünktlich kommen!

Gesellenverein. Am kommenden Sonntag ist in der Frühmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion. Gesellen zeigt katholische Tat! Vollständig teilnehmen, es ist Anfang des neuen Jahres. Die Ehrenmitglieder sind ebenfalls zur Teilnahme eingeladen. Nach der Frühmesse ist bei Edmann gemeinschaftlicher Kaffee. Meldungen nehmen die Vertrauenspersonen entgegen! Dienstag, den 15. 1., abends 7.45 Uhr ist Gelangstunde, daran anschließende Versammlung. Mittige Verteilung wird gewünscht, da ein Vertreter vom Herder-Verlag einen Vortrag hält über Schmutz und Schand und das gute Werk.

Jungfrauenkongregation.

Montag abend um 7.30 Uhr ist im Vereinshaus wichtige Sitzung. Sämtliche Vorstands- und Vertrauenspersonen müssen anwesend sein. Vorbereitung der Generalversammlung. — Am dritten Sonntag im Januar ist im Anschluß an die Generalversammlung ein gemeinschaftliches Kaffeestinken mit Unterhaltung. Wer teilnehmen will, muß sich in dieser Woche bei den Begeleitungsvertrauenspersonen melden.

Vorstandsverein.

Die Mitglieder werden an die Einrichtung des Jahresbeitrages erinnert. Ebenfalls können neue Mitglieder jederzeit angemeldet werden. In jeder katholische Familie gehört ein gutes Buch. Durch die Mitgliedschaft im Vorstandsverein kann man sich jeden Sonntag solche Bücher entleihen und entsprechend seiner Vortragstafel im Laufe des Jahres ein Buch als Geschenk ausstatten. Also hinein in den Vorstandsverein! Wer will Mitglied der Buchgemeinschaft werden? Man melde sich beim Vikar.

Franziskus-Konvent-Verein.

Der Missionverein der katholischen Kirche blüht die Pfarrangehörigen um ein jährliches Scherlein für die Missionsarbeit. Die Voten werden im Laufe der Woche das Januarfest herumgetragen und den monatlichen Beitrag von 20 Pf. einlegen. Unterstütze jeder die gute Sache! Gott wird es reichlich lohnen!

D. J. R. „Germania“.

Sonntag, nach dem Hochamt, bei Edmann wichtige Versammlung. Kein Jugendkaffee! Wichtige Tagesordnung! Die Mitglieder der katholischen Vereine, die Interesse am Sport haben, sind zur Versammlung eingeladen. Es soll eventuell der Abteilungsleiter anwesend sein.

Wichtige Mitteilung!

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, ist im Bingenhauser eine wichtige Zusammenkunft der von den Vereinen gewählten Sammler und Sammlerinnen. Keiner darf fehlen!

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstsordnung. Sonntag, den 13. Januar. — Fest der hl. Familie, Titulars unserer Kirche.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität und der oberen Knabenklassen der Dörfer-Schule; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Aussegnung des Allerheiligsten; 3 Uhr Tauflegenheit; 4 Uhr Festandacht mit Predigt für alle, besonders aber für die Mitglieder des Vereins der hl. Familie, die auch an diesem Tage bei würdevollem Empfang der hl. Sakramente einen besonderen vollkommenen Abloß gewinnen können. Nach der Andacht ist Versammlung der Jünglings-Sodalität.

Die Kirchenführer betonen, daß manche junge Menschen es mit ihrer Sonntagspflicht nicht mehr genau nehmen. Sie kommen erstens viel zu spät und dann gehen einige sogar gleich nach der Predigt wieder fort. Diese vergessen wohl ganz, was sie dem lieben Gott und ihrer auferstehenden Seele schuldig sind. Es sei deshalb hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Katholik, der nicht durch einen wichtigen Grund entschuldigt ist, die Verpflichtung hat, an allen Sonn- und gebotenen Feiertagen eine ganze hl. Messe andächtig anzuhören. Am Sonntag soll auch der Geist ausruhen und neue Kraft schöpfen, aus das geschieht vor allem in der hl. Messe.

Aus den Vereinen

Kirchenchor. Am Sonntag singt der Chor beim feierlichen Hochamt, daher findet die Probe schon um 9.30 Uhr statt. Nach dem Hochamt ist Generalversammlung bei Kurp. Jungfrauenkongregation.

Dienstag abend um 7.45 Uhr wichtige Vorstandssitzung.

Jünglings-Sodalität und Jungmännerverein. Am heutigen Sonntag haben wir unsere erste gemeinschaftliche hl. Kommunion im neuen Jahre. Hofentlich tragen alle Sorge, daß sie das neue Jahr nicht auf durchleben durch eine wohlverordnete und würdige hl. Kommunion.

Bei der Nachmittagsandacht werden wohl auch alle es sich zur Pflicht machen, ihren Mann zu stellen. — Nach der Andacht halten wir dann unsere Monatsversammlung ab; ein recht interessanter Lichtbildervortrag wird für Belehrung und Unterhaltung sorgen. Unsere Gitterspieler mögen ihre Instrumente nicht vergessen.

Vonatsverein.

Im Laufe der Woche werden die neuen Feste verteilt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstsordnung.

Fest der hl. Familie.

7.30 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität; des 3. Ordens und der Knaben der Dörfer-Schule; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Unser niedliches Strüppchen hat augenscheinlich allseitigen Beifall gefunden. Möge man seiner Bewunderung auch in anderer Weise Ausdruck geben. Die Krippe ist nur etwas provisorisches, ein Versuch, der zeigen sollte, wie mit den primitivsten Mitteln etwas Schönes geschaffen werden kann. Rot läte eine Er-

neuerung und Ergänzung der Strüppchenfiguren. Sollte die St. Franziskus-Kirche nicht ihren Stolz darin setzen, eine wirklich lebendige Krippe zu besitzen! Bergeht darum die Sammelkiste nicht dem Strüppchen.

Bingenkongregation: Dienstag 8 Uhr bei Vanling. Elisabeth-Kongregation: Mittwoch 4 Uhr im Schönerhaus.

Jünglings-Sodalität, D. J. R.: Sonntag um 11 Uhr ist Generalversammlung bei Maas, zu welcher alle Mitglieder der D. J. R. zu erscheinen verpflichtet sind. Die Ehrenmitglieder sind herzlich willkommen. — Morgens ist Generalappell an der Kommunionbank. Sodalisten und Jugendkaffee sind auch da vertreten.

3. Orden des hl. Franziskus: 7.30 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion; 4 Uhr nachm. Ordensandacht mit Predigt und Prose.

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstsordnung.

6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der neuen Schule, desgleichen der Jünglings-Sodalität; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Festandacht; 3 Uhr Taufen; 5.30 Uhr ist der monatliche religiös-wissenschaftliche Vortrag. P. Amarant aus Düsseldorf spricht über das Thema: Katholikerverfolgung in Mexiko.

Aus den Vereinen

Jünglings-Sodalität: Sonntag abend 7 Uhr bei Others Weihnachtsfeier mit Verlosung. Hauptgewinn eine Chaiselongue. Preis der Lose 15 Pfennig.

Jungfrauenkongregation: Mittwoch nachmittags Sitzung des Gesamtvorstandes im Vereinzimmer. Am Sonntag, dem 20. Januar, ist das große Winterfest der Kongregation.

Volksverein: Die Vertrauensleute werden herg. gebeten, für 1928 abzurechnen, so weit es noch nicht geschehen ist.

Nachrichten für alle Pfarreien.**Kreuzbund Herne.**

Am Sonntag, dem 13. Januar, findet um 4 Uhr im Gesellenhaus die Generalversammlung des Kreuzbundes statt, mit Renntest des Vorstandes. Alle Mitglieder sind freundlich dazu eingeladen. Auch Neuverpflichtungen werden vorgenommen, die Betreffenden wollen deshalb auch erscheinen.

Demnächst beginnt ein neuer**Haushaltungs-Kursus**

im Caritasheim zu Weddinghausen-Hochlarmark.

Jungen Mädchen wird dort Gelegenheit geboten, sich in Küche und Handarbeit, sowie in allen Zweigen der Haushaltung gründlich auszubilden. — Anmeldung sind zu richten an das Caritasheim St. Michael, Weddinghausen-Hochlarmark. — Das Haus liegt 7 Km. vom Bahnhof Weddinghausen-Eickel; es wird geleitet von den Schwestern aus Bielefeld. — Allen liebenden Personen können im Caritasheim billigen und guten Mitteln teilhaben. — Auch sind noch einige Plätze für junge Mädchen frei mit voller Pension und Unterkunft im Hause.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Loh, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 51784

9. Jahrg. Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Sonntags, 13. Jan. 1929 Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Roethers & Röttches, Herne, Bebelstr. 8 Nr. 2

Das Neueste von der Kirchenverfolgung in Mexiko.

Religiös-wissenschaftlicher Vortrag in der St. Bonifatiuskirche am Sonntag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr.

In der Erinnerung vieler Katholiken in Herne ist noch die große Kundgebung, die wir am 2. Oftertage, vergangenen Jahres im katholischen Gesellenhaus hatten. Für die vielen Teilnehmer war es ein religiöses Erlebnis, als sie hörten, wie es um die verfolgte Kirche in Mexiko damals stand, und als sie in den nach echten Photographien hergestellten Lichtbildern sahen, wie man mit den armen Opfern der Verfolgung verfuhr. In den letzten Dreiecksjahren ist es den Katholiken in Mexiko nicht besser ergangen. Alles ist zwar nicht mehr am Ruder aber sein Geist beherrscht noch alle Regierungsmassnahmen. Ganz trübselig blickt man noch einmal auf die verfolgte Kirche die unerschütterliche Art und Weise, mit der der Schweizer Conception der Prose gemacht wurde; 20 Jahre Zuchthausstrafe für eine Unschuldige. Wie die grausamen Verfolger nach einer teuflisch ausgedachten Methode ihren Kampf führen, so kamen auch die grausam verfolgten Katholiken an nach wohl überlegten Plänen zu denken und sich zu wehren. Der Jesuitenpater Marius, der uns am vergangenen Ofterfest mit seinen Ausführungen im Bann hielt, hat seitdem weiter planmäßiges Material gesammelt und zwar aus besten Quellen. Am Sonntag abend um 8 Uhr wird er in der St. Bonifatius-Kirche, beim religiös-wissenschaftlichen Vortrag das Material vorlegen. Es kann kein Zweifel sein, daß die Kirche bis auf den letzten Nagel steht. Der Vortrag gilt für die Katholiken aller Pfarreien!

Zum Schluß fügen wir noch eine Pressenotiz an, die aus allerbesten Quelle kommt:

Eine katholische Ordensschwester als Anführerin zu einem Mord zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese sensationelle Nachricht ging vor kurzem durch die Weltpresse. Meist ohne Kommentar. Eine bezeichnende Art der Berichterstattung! Wachte man denn wirklich nicht, was vorgefallen war? Daß man in Mexiko eine Justizkommission gestiftet hatte gegen die J. B. ein Schachtopf, ein Diktatorienstück darstellte? Alles marschiert in Mexiko auf: wie in jedem Kulturland hat man vom Vorherrschen, von Verteidigern, Geschworenen, Zeitungserklärungen usw. Nur von einem las man nicht — von Beweisen. Statt dessen ausgiebig von Folter und Tortur. Freilich war davon nur in der katholischen Presse die Rede, in den anderen Blättern wurde dieser letztere Umstand distinkt verschwiegen. Und doch sind gerade diese Dinge typisch für Mexiko. Sie zeigen, mit welcher brutaler Rücksichtslosigkeit gegen die Katholiken vorgegangen wird. Gegen ein Volk von 15 Millionen Katholiken unter 16 Millionen Einwohnern. Ja, wehe selbst den liberalen Blättern in Mexiko, die es wagen, ihre katholischen Volksleute in Schutz zu nehmen. Der vor wenigen Wochen künstlich herbeigeführte Bankrott des „Excoffier“ sagt genug.

Nach in der allerletzten Zeit kam die Nachricht, daß der Pater Ubiraco sich fertig machte, um eine Obereinlegung vorzunehmen. Da wird er verhaftet und — am folgenden Tage erschossen. Ohne die Spur eines Verhörs, einer Gerichtsverhandlung oder dergl. Wie ist es möglich, daß die Öffentlichkeit diese Dinge weiter erträgt? Weh man nicht darum? Ist der mexikanische Kulturkampf nicht auf den Trümmern mancher Parlamente zur Sprache gekommen? Hat nicht die ganze katholische Welt gegen diese Barbarei in unserem Jahrhundert feierlich Protest erhoben? Wie kommt es, daß niemand eingreift? Ja, wie könnte es überhaupt zu solchen Zuständen in dem Lande kommen? Beträgt doch der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung ungefähr 90 Prozent.

Dieses Rätsel steht immer noch vor uns. Und es heißt: Lösung. Um so dringender, je länger die ungewöhnlichen Zustände in Mexiko dauern! Scheint es nicht, als trügen die mexikanischen Katholiken selbst die Schuld an ihrer Verfolgung? Hätte es zu solchen Dingen kommen können, wenn sie immer ihre Pflicht getan hätten? Wie hätten es sonst die Kirchenfeinde fertig gebracht, sich in den Besitz sämtlicher Machtmittel zu setzen? Auch aus katholischen Kreisen kann man öfters das Urteil hören: Ein Volk, das zu 90 Prozent katholisch ist, und sich so knechten läßt, hat es selber verdient! — Aber es fragt sich: Sind diese Vorwürfe wirklich berechtigt? Sind da nicht vielleicht im Hintergrunde noch andere Momente, geheimnisvolle Drahtzieher, die erst diese mexikanischen Zustände möglich machen?

Pater Marius wird am Sonntag abend vor aller Öffentlichkeit diese Fragen beantworten. Es wird besonders wertvoll für die Zuhörer sein, daß der Redner ständig mit Mexikanern in Verbindung steht und so aus ersten Quellen schöpfen kann. Infolgedessen ist er in der Lage, die neuesten Nachrichten aus dem Lande der Verfolgungen mitzuteilen. Im Zusammenhang damit wird auch der sensationelle Prose wegen der Ermordung Oregons zur Sprache kommen. Der Prose endete bekanntlich mit der Verurteilung der Ordensschwester M. Conception zu 20 Jahren Zuchthaus.

„Auserwählte Gottes.“

Zur Epistel des Festes der hl. Familie.

Es hat eine heilige Familie auf Erden gesteuert. Jesus, Maria und Joseph. Eigentlich müßte man sagen: „Diese heilige Familie war Gott, Jesus und Maria.“ Denn der heilige Joseph war nur der Pfleger, der die heilige Familie in der irdischen Welt auf Erden lebte. Die Gottheit im Himmel also wird hier auf Erden durch die heilige Familie dargestellt. Der ewige Geist hat das bei der Taufe Jesu im Jordan und bei seiner Verkörperung auf Erden vor aller Welt verkündet, was er im Himmel in der reinen Jungfrau durch seinen Engel hat mitteilen lassen, daß er, Gott selbst, der Vater, und Jesus sein vielgeliebter, Sohn ist, wozu er sein ewiges Wohlgefallen hat.

In diese heilige Familie, wo Gott der Vater, Maria die Mutter, Jesus der Sohn ist, sind wir durch die Erlösung aufgenommen worden als Auserwählte Gottes. Außerhalb hat der Heiland das am Kreuz bezeugt, daß er uns Maria zur Mutter gab, mit den Worten: „Siehe da deinen Sohn.“ „Siehe da deine Mutter.“ innerlich, wesentlich bedeuten sein Opfertod und seine Auferstehung unsere Aufnahme als seine Brüder und Schwestern.

Alles, was der Herr getan hat auf Erden, geschah aber nur aus ewigen Gnaden und für ewige, übernatürliche Ziele, er wollte eine Gottesfamilie für den Himmel gründen: Jesus fuhr in den Himmel hinauf in das Reich seines Vaters. Schon bald holte er seine Mutter zu sich mit Leib und Seele, machte sie zur Himmelskönigin, Maria, die Mutter, mußte mit Leib und Seele zugleich ihre himmlische Glorie antreten, damit die erlösten Gotteskinder ihre Mutter haben, so wie sie den Vater und Christus, den Bruder schauen können. Im ewigen Hause des Vaters sollte mit Beginn des ewigen Erlösungslebens die hl. Gottesfamilie gleich vollständig sein: Gott der Vater, Maria die Mutter, Jesus und die Erlösten, die Gotteskinder, allerdings mit dem Unterschied, das Jesus der ewiggleiche Sohn Gottes ist, wir sind aus Gnade und Liebe angenommene Kinder, und Maria zugleich Mutter und Ersterlöste.

Alltätig vermehrt der Himmel diese Gottesfamilie. Immer mehr Glieder dieser ewigen Familie kommen aus der Erdenverbannung in die himmlische Heimat, immer neue Wohnungen, die der Sohn bei dem Vater uns bereitet hat, werden von wandernden Erdenpilgern besetzt, bis jener große jüngste Welttag kommt, wo die Erde ihre letzten Kinder dem Himmelreich abgibt.

Dann ist die große Gottesfamilie vereinigt für ewig in unermesslichem Sonnenlicht des Gotteslohnens und der Gottseligkeit. Gott unser Vater! Wie der Allgütige hier auf Erden schon unser Vater ist, haben wir erwogen. Dort oben sehen wir seine ganze unendliche Vatergüte gegen uns, erkennen all die Wege, die seine Vaterliebe in heilem Erbarmen gegangen ist, damit wir seine Kinder bleiben, Sünden bereuen, Gnade haben. Im ewigen Hause unseres Vaters seien wir das wunderbare Wirken Gottes an, das uns hier so geheimnisvoll war und das wir nicht verstehen konnten und wollten, wenn es uns in Kreuz und Leid, in Krankheit und Kummer heimfuchte zu unserer Rettung. — Eine seit langen Jahren Erblindete sagte mir auf

meine Frage, ob sie in ihr Schicksal sich ergeben habe, ganz froh und zufrieden: „Ich möchte nicht mehr sehend werden, denn dann würde ich vielleicht nicht im Himmel Kind Gottes sein.“ „Du gutes Gotteskind“, dachte ich, „wie ist in dir die Gnade mächtig, wie klar sind dir die geheimnisvollen Vaterwege Gottes — ja, dir ist der Himmel sicher.“ Und bei dem Vater dort oben wird sie einmal sehen, wofür ihr Erdenleid gut gewesen ist. So geht es uns allen: In der Ewigkeit sehen wir, daß unser ganzes Leben hier auf Erden eine ununterbrochene Kette väterlicher — göttlicher Wohlthaten des Ewigen, des Allerbarmers war und froh kündigt die Gotteskinderfamilie im Himmel das Danklied der Erlösten.

Die Mutter aber der himmlischen Gottesfamilie, Maria, die Mutter des Erlösers und der Erlösten — wie hat sie ihrer Kinder sich angenommen! Wie unzählig viele Gnaden hat sie vermittelt durch ihre Fürbitte bei dem Vater und dem Sohne und ihr Flehen bei dem hl. Geist dem Gnadenpendler. Wie ist so sehr ihr Mutterherz, das durch ihren Sohn erfüllt ist die weitestgehenden Zahl der Kinder Ewas. Wir aber schauen im Lichte der Glorie des Wunderweir Gottes in der Mutter seines göttlichen Sohnes und unserer Mutter. Staunend sieht die Seele was der hl. Geist Wunderbares gewirkt hat in einem Erdenkinder. „Hoch preise meine Seele den Herrn, mein Geist frohlockt in Gott meinem Heilande.“ Dieses Jubelliedes Inhalt erkennen wir

Zum Feste der heiligen Familie.

Ein trauers Heim, ein frommes Haus, Das ist das irdische Paradies.

Sieht man sich heute die Menschen auf der Straße an, wie sie hasten und jagen und sorgenvoll arbeiten um das tägliche Brot, dann erkennt man so richtig, wie not ein gutes Familienleben tut, worin der Mensch sich geborgen fühlt. Und schreit man vorüber an all den Häusern der Straße, ob es nun Villen sind oder Mietskasernen, so legt sich wohl die Frage auf die Lippen: Sind die Menschen, die dort hinter den Stores, in den teppichbelegten Salons leben, die Familien die drohen ganz unter dem Dach, in Mansardenzimmern wohnen, glücklich und zufrieden? Man möchte gern einmal von Haus zu Haus gehen und fragen nach dem Familienglück dortelbst. Mehr wie einmal würde ein flüchtiger Blick in die Stube hinein, in den Bücherregal des Salons, und in die anderen Räumlichkeiten die mehr als klare Antwort geben. Ich kann es mir nicht denken, daß eine Familie glücklich sein kann ohne religiöses Leben. Und doch sollte die Familie und das Heim ein Stück des wahren Paradieses sein.

Da steht es geschrieben auf der Wand eines Exerzitenhauses:

„Ein trauers Heim, ein frohes Haus, Das ist das irdische Paradies. Da geh'n die Engel ein und aus, Das ist's was Gott uns übrig ließ.“

Nur dann wird die Familie zu einem Paradies, wenn man dort nach alter Sitte das gemeinsame Gebet hegt und pflegt. Betende Familien fehlen unserer Zeit. Die kleine Familie von Nazareth können wir uns nicht denken ohne

erst im Himmel, da funkelt wie der Morgenstern der reinen Jungfrau unbefleckte Empfängnis; wie der Mond, in seiner Silberfülle strahlt, jene, die voll Gnade ist, heller als die Sonne am Mittag leuchtet sie durch ihre Gottesmutterhaft, und nichts ist im ganzen weiten Himmel von allem Erschaffenen, das auch nur in etwa der Gottes-schönheit unserer Mutter gleich käme. Staunend neigen des Allerhöchsten heilige Engel sich vor der Gottesmutter und ihre Kinder beten Gott in ewigem Danke an, weil er in Maria, unserer Mutter, uns alle begnadet und erhöht hat. Und der demütigen Jungfrau heiligstes Leben und der Menschenmutter gütiges Wirken in ununterbrochener Gnadenvermittlung und Fürbitte leuchtet wie ein ewig-leuchtendes Licht im Tempel und zwingt zu heilem Dank gegen die hl. Mutter der Gottesfamilie.

Heilige Gottesfamilie! Jesus, unser Gott und unser Bruder, führt uns auf seine Weide, wie wir erwogen haben; und wie er uns lehrt die hl. Geheimnisse Gottes, so zeigt es uns auch seiner und unserer Mutter Himmelsglanz und Gottesherrlichkeit. Du Gottesfamilie im Himmel, wie froh und himmlisch vereint du einst auf ewig, die hier auf Erden Kinder Gottes.

Ist es so mit dir? Suchst du Jesus zu gefallen und den Allerhöchsten zu lieben nach dem Vorbild Mariä? Das sei dir in deiner Muttergotteserehrung die Hauptaufgabe! Das Anrufen ihrer Fürbitte hilft dir wenig, wenn du dich nicht nach ihrem Beispiel heiligst! Sei ein Gotteskind hier auf Erden, das wie Mariä immer Gottes Willen tut! Das ist der Weg, der hinführt zur Wonne der ewigen Gottesfamilie. Johannes Reckmann, Bochum.

gemeinsames Beten. Wie wird man dort gebetet haben, wenn man das heidnische Maß einnahm und wenn der Abend niederfiel über die stille Hügelland und wenn Jesus, Maria und Joseph ausruhten von des Tages Last.

Betende Familien haben den lieben Gott im Hause. Der Heiland hat es doch selbst gesagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wo der liebe Gott im Hause ist, da strömt irdischer Segen, da werden die Kinder gut.

Du kennst doch jene einfache Briefträgerfamilie in Vallen, in der der Vater nach dem Abendbrot den Söhnen aus der Bibel und dem Katechismus vorlas und mit ihnen dann gemeinsam den Rosenkranz betete. Jeden Abend hielt er es so. Eines der Kinder wurde Priester, dann Bischof, darauf Patriarch, später Kardinal und schließlich Papst, und vielleicht lebten Endes noch ein Heiliger auf den Altären der Kirche. Pius X. ist dieses Kind, das Kind einer betenden Familie.

Die christliche Familie muß ferner stehen in inniger Verbindung mit dem kirchlichen Leben in der Pfarrei. Geht nicht der Heiland mit seinen Eltern zum Osterfest hinaus nach Jerusalem! Familienleben und kirchliches Leben lassen sich nicht voneinander trennen. In unseren guten Familien lebt man daher den Pflichten. Es stünde um manche Familien besser, wenn sie den Geist der Ehrfurcht gegenüber dem Priester sich bewahren wollten, nicht gegenüber dem einfachen Menschen, sondern gegenüber dem Träger und dem Werkzeug höchster und heiliger Gewalten. Kommt da müde ein schlichter Solen-

dieser Zeit in den Schulmeisen, nach der hl. Wandlung, ein Gebet für die Wiedervereinigung im Glauben verrichtet.

Jungfrauen-Kongregation.

Die Bezirksleiterinnen werden gebeten, am Sonntag, nach dem Hochamte oder nach der Andacht, die Karte und Kommunionkarten abzugeben.

Die Sammlerinnen des Franziskus-Kaverius-Ver-eins mögen da ebenfalls ihre Karte abholen.

Der Lustige Abend der Jungfrauenkongregation ist am Sonntag, dem 27. Januar, im Saale bei Bad. Seit langer Zeit ist kein solcher Abend in der Kongregation mehr gefeiert worden. Aber dieser Abend wird zeigen, daß der Humor unter unsern jungen Mädchen noch nicht ausgestorben ist. Alle Angehörigen der Gemeinde sind herzlich eingeladen. Karten sind zu haben bei den Bezirksleiterinnen. Mit dem Feste wird eine Verlosung von Handarbeiten verbunden, die von den Kongregationsfrauen selbst angefertigt sind.

Vorwands-Berein.

Die Leiter und Mitglieder des Vorwandsvereins werden gebeten, doch jetzt im Januar den Beitrag zu bezahlen, da er von uns an die Zentrale weitergegeben werden muß. Es sei noch einmal daran erinnert, daß die Mitglieder der 1. Klasse 7 Mark, der 2. Klasse 4 Mark, der 3. Klasse 2 Mark und die Leiter 1,50 Mark zu zahlen haben.

Mar. Jünglings-Sozialität.

Heute Freitag abend 8 Uhr Orchestersprobe. Sonntag ist in der 8-Uhr-Messe unsere gemeinschaftliche hl. Kommunion. An alle Sozialen ergeht die ebenso dringende wie herzliche Bitte, sich an der ersten gemeinschaftlichen hl. Kommunion in diesem Jahre zu beteiligen; der Segen Gottes bleibt dann auch für das diesjährige Vereinsleben sicher nicht aus. Kommt möglichst schon Samstag zur hl. Beichte, geht geschloffen an die Kommunionbank und vergeßt nicht die Kommunionkarten!

Nach dem Hochamte ist Musikprobe in der Schule. Nach dem Hochamte Abrechnung über den Kartenvorverkauf und Ausgabe der Eintrittskarten für die Sozialen zum Preise von 30 Pf., in der Wohnung des Präses.

Am Nachmittag um 5 Uhr ist unsere Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert, Gesang, Deklamationen und Theater. Durch die von Kindern vorgeführte „Zwergenpost“ werden wir in die Märchenwelt der Jovene und Elfen zur Weihnachtszeit verführt, während „Das Wunder von Weibheim“ den köstlichen Bericht über die Geburt des göttlichen Heilandes in mehrstimmigen Gesängen, Deklamationen und Schattenspielen sinnig veranschaulicht. Das Ganze wird umrahmt von gemeinschaftlichen Liedern und Darbietungen unserer Blasmusik und unseres Streichorchesters, das Sonntag zum ersten Male auftritt.

Zu dieser schönen Weihnachtsfeier werden alle Sozialen, Ehrenmitglieder und Pfarrangehörigen mit ihren erwachsenen Familienangehörigen herzlich eingeladen. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf zum Preise von 50 Pf. beim Vorstand und bei den Vertrauensmännern und für 75 Pf. an der Abendkasse zu haben. Einlaß 4.30 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Die Sozialen werden gebeten, nur die Seitenplätze zu benutzen und durch Gefälligkeiten und fitzames Betragen alle Gäste zu erfreuen.

D. J. R. „Blau-Weiß“.

Sonntag, nach dem Hochamte, Generalversammlung im Vereinslokal. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind müssen alle D. J. R.-ler erscheinen.

Neu und freier wird das Herz Durch besiegte Leiden.

Gerder.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienordnung.

Sonntag: 6.45 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 9.15 Uhr hl. Messe mit potirischer Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Gemeinsame hl. Kommunion. Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jünglingssozialität, des Jungmännervereins und der Knaben der Schule 10.

Aus den Vereinen.

St. Antonius Arbeiterverein.

Am nächsten Sonntag nach dem Hochamte ist bei der Sitzung des Vorstandes des St. Antonius-Arbeitervereins; nachmittags um 5 Uhr ist Generalversammlung des St. Antonius-Arbeitervereins bei der 1. und 2. Klasse wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Frauen- und Mütterverein.

Dienstag, nachmittags 4 Uhr ist im Pfarrsaal Sitzung des Vorstandes des Müttervereins.

Die Jünglings-Sozialität.

hat am 13. Januar ihren Kommunion-Sonntag. Da diese gemeinschaftliche hl. Kommunion die erste im neuen Jahre ist, wollen wir alle dabei sein und dadurch bezeugen, daß uns die Sorge um das „Eine Notwendige“, um das Feil der Seele unter all unseren Vereinszielen an erster Stelle steht! Mögen die Jungmänner den jüngeren Sozialen vorangehen und sie durch ihr Beispiel ermutigen.

Die Monatsversammlung des Jungmännervereins muß wegen anderweitiger Benutzung des Lokals auf den folgenden Sonntag verschoben werden.

Der St. Vinsens-Berein.

hat seine nächste Zusammenkunft am kommenden Dienstag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Krawinkel.

Pfarrei Wörnig-Gödingen.

Gottesdienordnung.

6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe; 2.30 Uhr Andacht; 6 Uhr Abendandacht.

Nach der letzten hl. Messe und nach der Nachmittagsandacht ist Übergang der Kinder des Heilheits-Jesu-Vereins für die Heilenden. Zugleich ist die Segnung der Kinder.

Aus den Vereinen.

Knappen- und Arbeiterverein.

Die Generalversammlung ist am Sonntag, dem 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Jugendheim. Wie weisen alle Mitglieder darauf hin und laden sie zum Besuche ein. Die Generalversammlungen sollen reichhaltig und für das Vereinsleben des neuen Jahres sein.

Elisabeth-Verein.

Donnerstag um 5 Uhr ist Versammlung im Jugendheim.

D. J. R. Für uns selber!

Das von uns selber fehlt bei der Weihnachtsfeier ist selbstverständlich. Vor allem wird hoffentlich keiner fehlen beim wichtigsten Punkte, der auf der Tagesordnung steht, bei der gemeinschaftlichen hl. Kommunion am Sonntag-Morgen. Wir müssen unserer Pfarrei zeigen, daß wir auch durch den Sport den wir treiben, nicht schlechtere sondern bessere Katholiken geworden sind.

D. J. R. Für alle!

An alle die herzliche Einladung zu unserer Weihnachtsfeier, vor allem an die Eltern! Der Eintrittspreis ist eigens trotz des Theaterspiels in niedrigen

Grenzen gehalten, um vielen das Kommen zu ermöglichen. Auch tut jeder, der kommt ein gutes Werk, denn er hilft bei der Bezahlung des neuangekauften Barrens mit, dessen Anschaffung nicht mehr aufgeschoben werden konnte.

Die Abrechnung bezüglich der vorverkauften Eintrittskarten muß am Sonntag morgen, nach dem Hochamt, im Jugendheim unbedingt erfolgen.

Das Wert der heiligen Kindheit.

richtet an die Eltern aus Anlaß des Opferfestes der Kinder am Sonntag die Bitte, den Kindern nicht bloß am Sonntag ein Scherlein für die Heilenden und Disziplinierung mitzugeben, sondern auch sonst die Kinder zum Opferbringen für das ewige Leben der Kinder anzuweisen. Eltern, welche den Opferfest der Kinder in dieser Richtung recht zu weiden verstehen, werden daran eine große Stütze bei ihrer Erziehungsbildung an den Kindern finden. Es sollen die Kinder im Grunde ja nicht das Geld ihrer Eltern, sondern ihr eigenes opfern, das sie sonst meist für Rasereien verwenden würden.

Jünglingssozialität.

Hangt das neue Jahr gut an! — Bei der ersten gemeinschaftlichen hl. Kommunion 1929 darf niemand fehlen. Wer auch alle sofort pünktlich euren Kommunionzettel ab. Es ist das auch eine Opfergabe, und gar keine geringe, die ihr dem Heiland dann mitbringt.

Wegen des Opferfestes der Kinder muß die Andacht im Krankenhaus leider ausfallen. Zu allen euer, welche sonst diese Andacht besuchen, hat der Präses das Vertrauen, daß sie eine der beiden Andachten in der Kirche gern besuchen werden.

Auch die Monatsversammlung fällt wegen der Weihnachtsfeier der D. J. R. aus, an der sich alle Vereinsmitglieder beteiligen mögen. Sehr auch das Turnen an! Sport ist etwas für euch alle!

Mehrdeutlich in 14 Tagen sehen wir uns mal wieder zu einer Sonntagsfeier des Abends in der Wärschule zusammen. Die Weihnachtsfeier war schön. In 14 Tagen werden wir wahrscheinlich einen Operntheaterabend veranstalten.

Gesellenverein.

Sonntag, in der 2. hl. Messe, ist unsere gemeinschaftliche Monatskommunion. Nachdem wir am vergangenen Sonntag im Verein Weihnachten gefeiert haben, wollen wir am kommenden Sonntag an der Kommunionbank Weihnachten feiern und uns nachher zu gemeinschaftlichem Kaffe im Jugendheim versammeln. Dazu sind alle Mitglieder und auch die Herren Ehrenmitglieder herzlich eingeladen. Dienstag ist unsere diesjährige Generalversammlung im Jugendheim. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen und auch ihre rückständigen Beiträge entrichten. Die Herren Ehrenmitglieder sind zu der Generalversammlung ebenfalls herzlich eingeladen.

Jungfrauenkongregation.

Montag, 8 Uhr, ist Vorstandssitzung im Jugendheim. Es gilt, im neuen Jahre mit neuem Eifer im Verein zu arbeiten; darum mögen alle Bezirksleiterinnen erscheinen. Auch wird über die Vereinskasse berichtet werden.

Pfarrei Holthausen.

Gottesdienordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht.

Aus den Vereinen.

Arbeiterverein.

Sonntag, nach dem Hochamte, ist bei Edmann eine wichtige Versammlung des Vorstandes, zu der alle erscheinen müssen.

wandelnden Glauben zu festigen. Der Preis beträgt 0,30 Mark.

**Merktblatt für die Spendung der Kranken-
sakramente.** Wenn der Priester zum Kranken
kommt, um die hl. Sakramente des Altars und
der hl. Ölung zu spenden, so fehlt oft manches,
gewissen sogar alles, was für die Spendung
dieser Sakramente notwendig ist. Dem will das
Merktblatt abhelfen. Es enthält viele praktische
Hinweise, z. B. über das Verhalten der Angehörigen
für den Fall, daß der Priester die Beichte
des Kranken hören muß. Der Preis dieses
Heftchens beträgt 0,05 RM.

Aushilfe im Beichtstuhle.

Sams-tag nachmittags und Sonntag morgen
wird ein Franziskanerpater zur Aushilfe im
Beichtstuhle anwesend sein.

Aus den Vereinen

Jünglingsobaltd.

Das neue Jahr hat begonnen. Leider haben wir
noch am Schluß des Jahres unseren und so lieb ge-
wesen. Dem Kalligen bist
So wollen wir uns am Sonntag am Tische
des Herrn neue Kraft und neuen Mut holen, und un-
serem vorzüglichen Pfaffen, Herrn Vikar Frille,
unsern Willkommensgruß dadurch entbieten, daß wir
alle reiflos an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion
teilnehmen. Nachmittags 4 Uhr findet im Jugend-
saal unsere Generalversammlung statt, in der wir
einen neuen arbeitstunigen obersten Vorstand
wählen müssen. Da wir uns noch in der Weihnachts-
zeit befinden, wird ein kurzer Weihnachtsakt unserer
Versammlung voran gehen. Die selbstgeschriebene
Strophe wird manchen erfreuen. Da in letzter Zeit die
Nachfrage nach einem gemütlichen Kaffeetrinken groß
war, wollen wir auch dieses damit verbinden. Weiter
wird ein Solale einen Vortrag halten. (Der hl. Mo-
stus und wir Solalen.) Die Theaterabteilung wird
durch ein Theaterstück an die letzten Vorgänge in
Merke erinnern. Die Gedulde Krümer werden
durch den musikalischen Teil die Versammlung ver-
schönern. Wir denken, daß wir mit obigem Programm
alle Mitglieder zufriedenstellen und bitten um rege
Beteiligung. (Kaffeezeiten bitte mitbringen!)

D. J. R.

Donne-abend 8 Uhr Vorstandssitzung.

Sonntag morgen, nach der Schulmesse, findet im
Jugendsaal die Generalversammlung der Fußballer,
Handballer, Turner und Leichtathleten statt. Ein er-
helter Jugendkaffee ist pünktlich zur Stelle.

Theater-Abteilung.

Sonntag-abend um 8 Uhr ist Generalprobe. Die
Spielerschulung fällt aus.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 5 Uhr,
findet im kleinen Saale des kath. Gesellenhauses un-
ser diesjährige Generalversammlung statt. Tages-
ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht und Vorstands-
wahl. Nach der Generalversammlung findet die Ein-
führung unseres neuen Präses, Herrn Vikar Vog,
statt. Die Damen der Mitglieder sind hierzu einge-
laden.

Herr-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienordnung.

Fest der hl. Familie.

Um 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse und Pre-
digt; 9,15 Uhr Schulmesse und Predigt; 10,15 Uhr
Sonntag und Predigt; 2,30 Uhr Weihnachtsandacht
für alle Schulkinder; 5 Uhr Andacht mit Predigt und
feierl. Einweihung des St. Josephs-Altars.

Im Konstantin: Am Sonntag 7,45 Uhr hl.
Messe und Predigt; am Dienstag und Freitag 7,45
Uhr hl. Messe.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion: In der Früh-
messe für die Jünglingsobaltd. und den Jungmän-
nerbund, in der Schulmesse für die Kinder der Schule
Düggelstraße.

Die Kollekte in allen hl. Messen und während
der Abendandacht ist für den Josephs-Altar und des
neuen Choristubls bestimmt.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Biegardt.

Die Gebetsstunde für die Arbeitervereinigung der
von der Kirche getrennten Christen findet am 18. 1.
(Fest Petri Apostel) bis zum 25. Januar (Fest
Pauli Bekehrung) statt.

Aus den Vereinen

Die Jünglingsobaltd. sowie die beiden Arbeiter-
vereine werden zur Beichte des neuen Josephs-Altars
am Sonntag nachmittags um 5 Uhr freundlichst einge-
laden und zugleich gebeten, ihre Fahnenabteilung zu
stellen.

Die Vertrauensleute des Volksvereins werden zu
einer am Sonntag nachm. um 6 Uhr stattfindenden
Sitzung eingeladen. Es soll das neue Vereinsheft ver-
ausgibt und die große Volksvereinsversammlung am
Sonntag, dem 20. Jan., besprochen werden. Alle
Vertrauensmänner mögen ihr Mitgliedsverzeichnis mit-
bringen.

Mütterverein.

Unsere Generalversammlung findet am Mittwoch,
dem 30. Januar statt. Am Mittwoch, dem 23. Jan.,
ist die Sitzung des Vorstandes und der Beiratsmänner,
in der die Kassenarbeiten ausgegeben werden.

Jünglingsobaltd.

Am Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion
in der hl. Messe um 8 Uhr. Begleitend das neue Ver-
einshandb. in der rechten Weise und kommt alle zum
Tische des Herrn! Um 3 Uhr ist im oberen kleinen
Saal des Vereinshauses Generalversammlung. Auf
die Wichtigkeit dieser Versammlung braucht wohl nicht
eigens hingewiesen zu werden. Der Vorstand wird
neu gewählt, die Jahresarbeit besprochen. Mögen
daraus die Solalen zahlreich erscheinen.

Rehdenen um 8 Uhr: H. Hentel, W. Delber,
Heintz und Jos. Brück.

Um 5 Uhr ist feierliche Einweihung des Josephs-
Altars. Das Johannskommando muß pünktlich zur
Stelle sein. Jedem Solalen muß es eine hl. Pflicht
sein, an dieser Feier, mit der unsere Dankandacht ver-
bunden ist, teilzunehmen.

Jungmännerbund.

Am Sonntag in der hl. Messe um 8 Uhr ist ge-
meinschaftliche hl. Kommunion. Unsere Dankandacht
ist verbunden mit der feierlichen Einweihung des
Josephs-Altars um 5 Uhr. Kein Jungmann darf
fehlen. Um 8 Uhr ist im oberen, kleinen Saal Ge-
neralversammlung mit Vortrag, Ges. und Gemütl.
Teil. Den Vortrag hält ein fremder Redner.

Deutsche Jugendkraft.

Sonntag 10 Uhr Monatsversammlung, eine halbe
Stunde vorher Vorstandssitzung.

Arbeiter-Verein St. Joseph.

Um 5 Uhr am kommenden Sonntag ist die feier-
liche Einweihung des Josephs-Altars, an welcher sich
unser Arbeiterverein freudig beteiligt. Pünktlich muß
das Fahnenkommando mit der Fahne zur Stelle sein.
Der hl. Joseph darf wohl erwarten, daß alle seine
Söhne am Sonntag seiner Fühne folgen und alle an
der Feier teilnehmen.

Offenabend der Kronenstraßen-Schule.

Sonntag nachmittags um 4 Uhr veranstaltet die
Schule Kronenstraße einen Offenabend, wozu die
Eltern freundlichst eingeladen sind. U. a. wird ein
kurzer Vortrag gehalten und eine Lichtbilderreihe ge-

zeigt über das Materische und Romantische des Sauer-
landes. Die Veranstaltung findet statt im Zeichen-
saal der Schule.

Jungfrauenkongregation.

Dienstag-abend 7,30 Uhr ist eine wichtige Sitzung
des Vorstandes und der Beiratsmänner. Niemand darf
fehlen.

Unterichtsfest: Mittwoch-abend 7,30 Uhr.
Gesangstunde: Freitag-abend 8 Uhr.

Kuna-Konferenz (Konstantin).

Mittwoch nachm. 3,30 Uhr ist die 1. Sitzung im
neuen Jahre, im Konstantin. Möge niemand
fehlen.

St. Johannesbund.

Die Sammler des Johannesbundes werden ge-
beten, die Umlage für 2 Erwachsene in Höhe von 80
Pf. baldmöglichst einzuziehen und abzugeben. Um eine ge-
naue Kartothek aller Versicherten und Mitversicherten
zu erhalten, mögen die Mitglieder, die ihnen überreich-
ten Zettel genau und sorgfältig ausfüllen. Im Zwei-
felsfalle wolle man fragen.

Hpl. Meyer, Vorsitzender.

Arbeiterverein St. Franziskus (Konstantin).

Sonntag morgen um 11,30 Uhr ist im Leiden-
heim — ausnahmsweise — unsere Sitzung des Ar-
beitervereins. Nachmittags um 6 Uhr findet im Ver-
einshaus eine Generalversammlung statt
mit Jahresbericht, Kassenbericht, Kassenwahl usw. Mögen
alle zur Stelle sein, besonders diejenigen, denen am
Rande des Jahres etwas nicht gefallen hat. Eine
eherliche Ansprache wird immer stützend und rein-
gend.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienordnung.

Stund von Erscheinung des Herrn:

6,30 Uhr hl. Messe mit Volksgefang; 8 Uhr hl.
Messe mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommu-
nion der Knaben der Bismarckstraßen-Schule und der
Mitglieder der Jünglingsobaltd.; 9 Uhr hl. Messe
mit Volksgefang und Predigt für die katholischpredi-
cenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Die Kinder der Bismarckstraßen-Schule besuchen die
hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-
Schule das Hochamt.

Nachmittags 2,30 Uhr ist Kindheit-Jesu-Andacht
mit Kollekte für die Kinder; 6 Uhr Andacht zu Ehren
der hl. Familie (nach dem Gesangbuch). Wer ein
Büchlein vom Verein der hl. Familie hat, der möge
auch dieses mitbringen.

Aus den Vereinen

Kindheit-Jesu-Verein.

Aus Anlaß des Festes der Erscheinung des Herrn,
dessen Oktav Sonntag gefeiert wird, findet für die
Kinder um 2,30 Uhr eine Kindheit-Jesu-Vereinsan-
dacht mit kurzer Ansprache und Kollekte statt. Die
Eltern werden gebeten, den Kindern für diese Andacht
ein kleines Scherlein zur Kollekte mitzugeben.

Verein der hl. Familie.

Zu der Andacht am Sonntagabend um 6 Uhr
werden die Mitglieder des Vereins von der hl. Fa-
milie besonders eingeladen, weil in dieser Andacht die
Beichte an die hl. Familie von Nazareth stattfindet
begr. erneuert wird. Neue Mitglieder wollen sich vor-
her in der Sakristei oder auf dem Pfarrbüro anmelden.
Es ist wünschenswert, daß diesem Verein, der kleinste
Kosten verursacht, möglichst alle Familien der Pfarrei
angehören.

Wiedervereinigung im Glauben.

Anlaßlich der Feste Stuhlfest des hl. Petrus, am
18. und des hl. Pauli Bekehrung, am 25. Januar,
findet eine Gebetsstunde vom 18. bis 25. Januar für
die Wiedervereinigung im Glauben statt. Es wird in

bruder die Treppe des Klosters hinauf. Es fällt
ihm das Steigen wirklich schwer und gottlob,
die halbe Treppe wäre erreicht. Da begegnet ihm
ein Priester. Der greise Bruder wendet sich
um, steigt die Stiege hinauf und macht den Weg
frei für den Geistlichen. „Aber bleiben Sie doch
Bruder, warum kehren Sie zurück?“ ruft ihm
der Priester zu. Aber nein, an der untersten
Stufe im Hausflur wartet er bescheiden. „Wa-
rum sind Sie nicht geblieben Bruder? Sie ma-
chen sich unnötig viel Mühe!“ „Mein Hochwar-
den, Sie sind Priester“. Das sagte er mit einem
solchen Nachdruck, aus dem man entnehmen
mußte, wie sehr er von der priesterlichen Würde
überzeugt war.

Jede katholische Familie wird daher einen
Priester gern in ihrer Mitte begrüßen, wird sich
hüten, Steine in Erbsitzneid und Verleum-
dung auf ihn zu werfen, wird für die Priester
beten.

Der hl. Franziskus von Assisi sagte einmal,
er würde erst den Priester und dann den Engel
begrüßen, wenn er beiden zugleich begegnen
müßte.

Nicht zuletzt wird die katholische Familie das

Gotteshaus lieben. Es ist zu bewundern, wie
gern und großmütig die guten katholischen Fa-
milien Opfer bringen für das Gotteshaus. Da,
der Glaube der Familien baut auch heute noch
die Kathedralen, die Städte und Dörfer. Die
Bischof las ich in einem Büchlein, wie in Ita-
lien ein einziger Arbeiter eine nicht kleine Kirche
erbaut hatte. Dreißig Jahre hindurch opferte er
dafür seine freien Stunden. Ein Jubeltag war
es, als der Bischof das Gotteshaus einweihete.
Wieviel könnten nicht unsere Familien tun, für
die Kirche des Gotteshauses! Vor allem wird
se Wert darauf legen, selbst mit der Kirche die
Feste zu feiern und so das religiöse Leben vor-
heim immer neu zu beleben und zu nähren.

Nun könnte man noch so vieles sagen über
das Familienleben, sagen, wie sie ihr Tagewerk
zu heiligen vermag, wie sie die Hauslichkeit „le-
ben und pflegen kann, wie sie die Kinder erzieht.
Doch, es sei genug. Und wenn man einmal in
Zweifel ist, wie man es anfangen muß, das
religiöse Leben der Familie zu heben, dann
schaue man nur hin auf die kleine Familie zu
Nazareth, die da ist das Vorbild des christlichen
Heimes.

F. H.

Die Sonntagsheilige.

(13. Januar. Die hl. Veronika. Romae f. 1497)

In der Nähe von Mailand als Tochter ar-
mer aber reichhaltiger Eltern geboren, hatte
Veronika schon als Kind große Freude am Ge-
bet, Christenlehre und an der Arbeit. Infolge
ihrer Armut konnten die Eltern das Kind in
keine Schule schicken. Deswegen lernte sie selbst
nach der harten Arbeit des Tages unter großer
Mühe Lesen und Schreiben. In allem war sie
ihren Eltern und Vorgesetzten gehoramt, ihren
heiligen Willen ordnete sie ganz dem Willen
Gottes unter. Dabei war sie heiter und froh,
stets hilfsbereit und arbeitfam. Ihre Liebe zur
Einfachheit führte sie ins Kloster zu den Augu-
stinern in Mailand. Hier wurde sie ein
leuchtendes Vorbild für ihre Mitgeschwestern, im-
mer gehoramt und zu den niedrigsten Arbeiten
bereit. Mit rührender Geduld ertrug sie drei
Jahre lang eine schmerzliche Krankheit und be-
achtete auch in dieser Zeit genau die Ordensregel,
obwohl ihr Erleichterungen zugestanden wurden.
Ihr Beispiel und ihre Reden rührten die ver-
stocktesten Sünder. Im Jahr 1497 war diese
Himmelsblume reif für die Vereinigung mit
Christus. Sie starb 52 Jahre alt und wurde von
Papst Benedikt XIV. heilig gesprochen.

Treu im Kleinen. Das ist es, was auch die
einfachsten Menschen zu Persönlichkeiten, den

schlichsten Christen zu einem Heiligen macht.
Was wird heute alles gerachtet und geschrieben
von Persönlichkeit und Charakter, von indi-
dueller Lebensgestaltung und Problemen. Und
wie häufig sind die Ergebnisse der modernen
Sicht, wie mager die Früchte einer neuheidni-
schen Erziehung. Wie folgerichtig und gerade
geht dagegen das Leben unserer Heiligen. Wie
selbstverständlich wirken sie in ihrem kleinen
Kreis, wie tief fassen sie auch die kleinsten
Pflichten auf. Für sie gibt es keine Komplexen
und Probleme, sie suchen nicht aufzufallen und zu
glänzen, sie ergötzen sich nicht in weitläufiger
ger Dialekt über den Sinn des Lebens — sie
handeln. Gott ist ihr Ziel, der Glaube ihr
Fundament, die Religion die Führerin durch's
Leben. Sie stellen ihre Wünsche und ihren Willen
zurück, sie arbeiten mit der Gnade Gottes
und werden dadurch immer enger mit Gott ver-
bunden, immer Christus ähnlicher. Allerdings
erfordert dieses Leben Mut und Kraft, Entsa-
gung und Selbsterleugnung. Aber es ist der
einzige Weg, der zum Ziel führt. Veronika wir
von der hl. Veronika, daß das Himmelreich Ge-
walt selbst, aber auch, daß Gott uns allen die
Gnade gibt, wenn wir daraus leben.

Goverinus.

Werdende Männer.

— nicht „Jünglinge“ mit Nerven — sollen un-
sere 16-, 18-jährigen sein. Es gibt einen Führer
für sie. Der hat keine Nerven, aber Nerve! Er
heißt „Der Führer“; weil er unsere Werdenden
unmerklich hinüberleitet in die
Mannhaftigkeit. Er weiß, was sie wissen
wollen. Langweiliges Herum-Grübeln und
Moralpauken gibt's nicht bei ihm. Er besteht
aus — zwei Bänden; jeder selbstständig, mit vie-
len Bildern; jeder enthält einige dreißig Ge-
schichten und Aufsätze auf etwa 400 Seiten.
Manche Seite hat mehr Gehalt und Wert als
manches ganze Jugendbuch. Und der Gehalt
macht's bekanntlich.

Wir wollen hören, was der „Führer“
(Kedels-Schmidt. Der Führer. Ein Buch für
werdende Männer. Herder. 1. Band: 7 M., 2.
Band: 9 M.) uns in seinem gerade herausge-
kommenen zweiten Band z. B. über den „kräf-
tigen Körper“ erzählt:

Der kräftige Körper.

Neben dem Gebot der täglichen Reinigung
haben wir die Pflicht, unsere Organe durch Ge-
brauch zu üben. Dafür gibt es nun viele Wege.
Das Leben fordert von jedem von uns körper-
liche und geistige Leistungen. Es kommt für je-
den die Stunde, in der er seine ganze Kraft ein-

setzen muß, um sein Ziel zu erreichen. Dazu
muß man Elastizität und Energie in Reserve
haben, sonst erlahmen die Kräfte vorzeitig.
Diese Entwicklung und Ausnützung unserer
Kräfte zur besten Leistung wollen wir „Trä-
nieren“ nennen.

Voraussetzung für alle Körperleistungen auf
irgend einem Gebiet ist zunächst eine gleich-
mäßige, dauernde Erhaltung unserer Körper-
kraft. Dieses tägliche „Eindösen“ des Kör-
permechanismus muß uns vor dem Einfallen
bewahren. Die Maschine muß jeden Tag in
Gang gesetzt werden. Es ist dies die Grundlage
für jede spätere Höchstleistung.

Es gibt viele Möglichkeiten, dieser Forde-
rung nach täglicher Bewegung zu genügen, und
je mannigfaltiger unsere Auswahl ist, desto an-
regender gestaltet sich diese Arbeit an unseren
Körper. Was nützen uns Fertigkeiten und Ge-
schicklichkeiten auf einem einseitigen Gebiet, was
nützen uns starke Muskeln, wenn die innere Or-
gane, das Herz, die Lungen, Leber und Nieren,
nicht leistungsfähig sind? Die harmonische Durch-
bildung aller Körperorgane muß uns immer als
das erstrebenswerte Ziel vorstehen. Jeder,
der ohne allmähliche Steigerung seiner Kräfte,
der ohne Jähe und oft mühsame Vorbereitung
an die Überwindung von Höchstleistungen her-
angeht und gewissermaßen mit Gewalt hohe Lei-
stungen aus seinem Körper herauszupressen
sucht, verkränkt sich gegen die Gesetze der Na-
tur und irgendwie rächt sich der Körper dafür.

Nicht jeder ist so glücklich, daß er nach der
Arbeit eine Stunde auf dem Sportplatz zubrin-
gen, sich im leichtathletischen Spiel als beste Vor-
bereitung für alle körperliche Arbeit üben, beim
Rollen spielen die Lungen läßt oder beim Gürtel-
turnen und bei Freilebungen Gemächlichkeit und
Muskelübung erwerben kann. Wir wollen an
die allzuweisen denken, die im Sinn von ge-
stirger und beruflicher Arbeit nur wenige Frei-
zeit für die Pflege ihres Körpers erübrigen kön-
nen, und die deswegen allzu leicht in Verführung
geraten, ihren Körper zu vernachlässigen.

Gymnastiksysteme.

Vor fünfundsiebenzig Jahren hat ein dänischer
Sportmann, A. F. Müller, ein originelles
Buch geschrieben, das sich in kurzer Zeit über
die ganze Welt verbreitete. Es hatte den Titel:
„Mein System“, 15 Minuten täglicher Ar-
beit für die Gesundheit.“ Die in diesem kleinen
Buch von 92 Seiten niedergelegten Übungen
berücksichtigen alle Organe des Körpers. Diese
tägliche Arbeit für die Gesundheit besteht in
einer Folge von Freilebungen. Treppen- und
Masthängeübungen, die sich um das tägliche Bad
gruppieren, das in jeder Waischüssel ge-
nommen werden kann. Bei einiger Übung ist diese
Arbeit in einer Viertelstunde zu erledigen. Seine
hygienischen Aufzeichnungen, die er aus eigener
Erfahrung schöpfte, sind von einigen Klein-
gelehrten abgeschrieben, auch heute noch zirkuliert.
Trotzdem konnte es nicht ausbleiben, daß die-
bäuchige Philister während des Tages erhaben
und behaupteten, man könne sich durch diese täg-
lichen 15 Minuten dauernden Freilebungen ernst-
lich schaden. Es muß schon ein vollkommen ver-
bildeter und verrohteter Körper sein, der sich
durch solche mäßigen Übungen schaden läßt.
Jedenfalls hat Müller gezeigt, daß man auch un-
ter den ungünstigsten Verhältnissen seinen Kör-
per täglich durcharbeiten kann. Er hat dabei
richtig erkannt, daß dabei alle Muskeln, die
Haut, die Nerven und die inneren Organe in

gleicher Weise berücksichtigt werden müssen. Nach einiger Uebung fällt jede Gedankenarbeit fort, die Bewegungen werden automatisiert. Dieses Neben ohne Nachdenken ist etwas sehr Wichtiges, damit geistige Arbeit nicht beansprucht wird.

Es gibt viele Systeme von Hausgymnastik, die denselben Gedanken in anderer Form wiederholen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Schule, jedem Schüler eine Serie solcher Uebungen beizubringen, ohne daß er Nachdenken auf die Ausführung zu verwenden braucht. Jeder hätte damit ein Kapitel für das ganze Leben.

Schamgefühl und Aesthetik.

Von Kaplan Jajzel.

Der Verfasser, der durch seine religiösen Beiträge sehr bekannt geworden ist, äußert sich in seinem neuen Buch: „Ehre, Keude und Erniedrigung“ (Freiburg, Herder, 4 M.; in Weinland 5,40 M.) über seine Einstellung zu einem höchst geistigen Problem.

Es gibt heute eine hygienisch und sportlich aufgelegene Mode, die unter Verleugung des Schamgefühls die hygienischen und ästhetischen Forderungen überhöhet und das Nackte um des Nackten willen kultiviert. Man verteidigt die Kultur als Mittel zur Erwerbung und Erhaltung menschlicher Lebensfähigkeit und zur Erhöhung ästhetischen Genusses. In Wirklichkeit werden aber weder hübsche Frauen und Männer durch nacktes Umhergehen in der Gesellschaft schön, noch erhalten Schöne dadurch ihre Schönheit, noch wird schließlich der künstlerische Genuss durch allgemeine Entkleidung aller vermehrt oder erhöht. Daher werden die Scheinbeweise nur durch nackte, gutgewachsene junge Mädchen und photographische Abbildungen derselben geführt. Die Körperanschaulichkeit dieser Mädchen steht zugleich im Dienste der sogenannten freien Liebe.

Ein anderer Scheinbeweis für die Nacktkultur beruht auf der Erziehung zur Keuschheit. Durch gewohnten Anblick der einseitigen Geschlechter will man sittliche Reinheit und Unbefangtheit des Kindesalters wiedererlangen. Man vernachlässigt aber Keuschheit, die in der naturgemässen Beherrschung des Zeugungsprozesses besteht, mit der Entzerrung der Geschlechter, die eine Folge solcher Nacktkultur ist. Stumpfsinn ist nicht Keuschheit.

Das Nackte schließlich in der schönen Kunst hat infolgedessen Berechtigung, als es zur Darstellung gewisser ästhetischer Ideen notwendig ist und das ferne Moment nicht in einer Weise zum Material- und Formobjekt hat, daß dadurch im gesunden Künstler und Kunstbetrachter die ästhetische Funktionseinstellung entweder mit der sexuellen Erregung verbunden oder durch diese ganz verdrängt wird. In letzterem Falle werden Modelle oder Kunstwerk unnötige Verstärker der Exzessivität und hören dadurch auch auf, der Kunst zu dienen.

Da der Geschlechtstrieb jedoch beim normalen Menschen von Natur ein starker ist, so bedeutet jede unnötige und künstlich herbeigeführte Erregung eine Gefahr für den Menschen und den mit diesem Triebe natürlich verbundenen Prozeß.

Überall aber, wo einem Naturprozeß oder einem Organ leicht eine Gefahr der Zerstörung droht, hat die Natur selbst durch weise Einrichtung vorgesorgt, solcher Gefahr entgegenzutreten. Wie sie das beim komplizierten Organ des Auges durch die Empfindlichkeit des Netzes

ben, das wertvoller wäre, als künstliche Turnkünste an Geräten.

Die Gymnastik mit Handeln, Turnapparaten, Epandern u. dgl. steht den mit Hautmolligkeit verbundenen Freilichungen an Wert noch und hat nur als Ergänzung eine Bedeutung. Die Turngymnastik ist nur ein Ersatz für Freilichtgymnastik, ein gewisses Gegenmittel gegen das Stubenhocken mit gekrümmtem Rücken, flacher Atmung und mangelhafter Muskelbewegung, kann aber niemals die Bewegung in der freien Luft, die mit dem Laufen im Freien verbunden ist, ersetzen.

schützt, so schützt sie den Zeugungsprozeß bei den Tieren durch Instinkt und Brunnheit, bei den Menschen durch Schamgefühl und positives Geschlecht.

Das Schamgefühl wirkt als Tätigkeit des Bewusstseins in der Anlage der geistigen Natur, ein Gefühl der Unlust zu erwecken, sobald sich in uns eine der naturgewollten Herrschaft des Geistes über die körperlichen Kräfte widersprechende Ohnmacht offenbart.

Wie nun das Bewusstsein seine religiöse, moralische, politische oder pädagogische Erfindung ist, so auch nicht das Schamgefühl, obwohl es wie jenes durch menschliche Natur beeinflusst werden kann, z. B. sich bis zur Väterlichkeit bejammern oder zur Unempfindlichkeit abstumpfen läßt.

Inwiefern das Schamgefühl ein natürlicher Schutz für Individuum und Gattung zugleich ist, hat der Biograph Kone folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

„Die Schamhaftigkeit ist ein Geheimnis der Natur, sowohl einer Neigung Schranken zu setzen, die sehr unbedingte ist, und indem sie den Ruf der Natur vor sich hat, sich immer mit guten, natürlichen Eigenschaften zu vertragen scheint, wenn sie gleich ausgedehnt. Sie ist demnach als ein Supplement der Grundzüge höchst nötig; denn es gibt keinen Fall, da die Neigung so leicht zum Exzess wird, gefällige Grundzüge

Das kleine Mädchen.

Von Helene Pages.

Das ist der Titel eines ganz eigenartigen Kinderbuches, das bei Herder in Freiburg in Breisgau erschienen ist (geb. 2,50 Mark). Es erzählt ganz schlicht und ohne „erwachsene“ Reflexionen, wie ein kleines Mädchen unbekümmert aufwächst und sich entwickelt wie eine Blume, Blatt um Blatt. Und man wird schwer sagen können, ob das Buch den Vierzehnjährigen oder den Vierzehnjährigen oder den — Eltern besser gefällt. Eine kurze Textprobe:

Das kleine Mädchen fand es langweilig, mit Höhlen und Gras und Land im eigenen Garten zu arbeiten; es ließ sich entschließen zu dem Blumenbeet, das mit Nagelbeeren eingefaßt war, obwohl es mußte, daß es da nichts verlorene hatte. An jedem Büschlein waren die ersten kleinen blutroten Köpfe herausgewachsen und wiegen sich auf langen Stielen in der Sonne, die so schön warm schien. Das kleine Mädchen zupfte sie alle ab, rundherum. Das war eine ordentliche Mühe für das Kleindchen, und nun

zu erlängen, als hier. Sie dient aber auch zugleich, um einen geheimnisvollen Vorhang fest vor die gesonnensten und nötigsten Zwecke der Natur zu ziehen, damit die gar zu gemeine Bekanntheit mit demselben nicht Elend oder zum mindesten Gleichgültigkeit veranlasse in Ansehung der Endabsichten eines Leibes, worauf die feinsten und lebhaftesten Neigungen der menschlichen Natur gepreßt sind.“

Wo das Schamgefühl bereits abgeschlumpft ist, reagiert doch noch häufig das dem Menschen angeborene ästhetische Gefühl auf die Schamlosigkeit des Geistes gegenüber der sexuellen Lust. Dann das unwillkürliche Komische und der gewollte abgehende Blick auf diesem Gebiete beruhen im Grunde auf einer mehr oder weniger unbewußten künstlerischen Entladung vom Elend des Absurden.

Das Geschlechtliche ist allerdings an sich nichts Absurdes und daher weder unanständig noch komisch. Trist es an erster Stelle dort in Erscheinung, wo es von Natur die erste Rolle spielt, so reagieren hierauf weder Schamgefühl noch ästhetisches Gefühl des Komischen, im Gegenteil ist das ästhetische Gefühl des Erhabenen oder Amütigen. Dies ist der Fall bei der Pflanze, wo das Geschlechtliche zu oberst in Erscheinung tritt und Pracht entfaltet, denn in der Zeugung besteht die Pflanze ihren höchsten Zweck.

Im Tiere tritt sie schon hinter den individuellen Nahrungsprozeß zurück; doch wird auch hier nur durch Assoziation menschlicher Reife das Geschlechtliche von manchen bekämpt oder komisch empfunden.

Im Menschen tritt aber das Geschlechtliche hinter Individuum und Geist zurück, und daher wird die unerschöpfte oder verschuldete Überwältigung des Geistes durch die eigenartige sexuelle Lust bekämpt oder auch komisch empfunden und wird deshalb vom edlen Menschen der Deffektivität instinktiv entzogen. Geschlechtliches ist nicht, so wird der Mensch zum Tier oder zur Pflanze degradiert. Daher zieht sich auch die künstlerische Darstellung des Erhabenen und Amütigen ganz vom sinnlich zeugenden Erbgut zurück und behandelt ihn höchstens, abgesehen von der Moralität, satirisch oder komisch, während sie die andern Ersten zum Gegenstand des Erhabenen und Amütigen hat.

kam das Wiederempfinden. Sie wurden eine nach dem andern ins kalte Nachdenken gepflanzt und gaben da aus der Erde, als ob es ihnen großen Spaß machte. Das kleine Mädchen sprang arbeitssüchtig hin und her.

Großvater kam in den Garten und sah das Unheil.

„Was hast du nun wieder angestellt?“

„Ach — da sind sie Heberer.“

„Nein, da sind sie nicht Heber, da werden sie nun alle sterben, denn sie brauchen eine Wurzel. Sofort machst du sie wieder fest da, wo sie waren.“ Das kleine Mädchen summte die Büttentöpfe und trug sie zum ersten Beet zurück; und es verlegte eine rote Blume am Stiel einer Pflanze festzumachen. Sie fiel nun. Eine zweite, dritte, vierte wurde verfrachtet. Keine blieb stehen, und das kleine Mädchen sah tiefstehend in Großvaters Gesicht. Der sagte:

„Run?“

„Ach kann nicht, Großvater.“

„Siehst du, abereichen kannst du, anwachsen lassen kannst du nicht. Das kann feiner; was

abgerissen ist, muß weichen. Was wird Großmutter Leid haben um ihre schönen Blumen.“

Das kleine Mädchen schüttelte sich schuldig und fing an zu weinen. Aber mitten im Weinen kam ihm ein rettender Gedanke:

„Großvater — ich lege sie alle bei ihre Stille — und wenn es Nacht ist — kommt der liebe Gott — und macht sie wieder fest.“

„Das tut Gott nicht. Wir sollen aufgeben, daß wir nicht schöne Dinge verderben und kaputt machen. Wenn wir es doch tun, ja dann stehen wir da und sind traurig, aber das hilft nichts mehr. Jetzt sind die freundlichen Nachbarn hin, und niemand kann ihnen helfen.“

„Da, Großvater, hast du sie; ich will sie nicht mehr angucken, zu sie weg.“

„Nein, sie sollen hier auf dem Beet liegen bleiben. Du sollst sehen, was du angerichtet hast, wie sie weilt werden und sich nicht mehr in die Sonne strecken können.“

Als Großmutter kam, gab es neues Weinen. Das kleine Mädchen mußte versprechen, nichts mehr abzuschneiden, und durfte zum Sandspiel gehen. Beim Spiel schloß es zu vergessen, was es angerichtet hatte; aber es ging dem Beet mit den weichen Blumen aus dem Weg, und es zwang sich ordentlich, nicht hinzusehen. Als es am nächsten Morgen in den Garten kam, suchte es sofort nach den Abgerissenen. Sie waren weg. Ein Befreiungsgeister, und dann stürmte das kleine Mädchen wie eine wilde Himmels durch den ganzen Garten.

Einmal war Kappler-Theater in der Schule, und das kleine Mädchen wurde eingeladen, mit Ratschen zu kommen und zuzuhören. Das war ein Spaß. Es lachte laut und schrie mit den andern Kindern: „Kappler! Kappler!“ Doch jedesmal, wenn der Vorhang herunterfiel, ward es ängstlich, es stieß Ratschen in die Seite und beschloß: „Er soll wiederkommen! Wiederkommen!“ und das Weinen war ihm nahe. Wenn sich der Vorhang wieder aufhob, suchte sich das kleine

Mädchen vor Freude erst ein bißchen in Ratschen Schach, es rieb die Hände und strampelte mit den Beinen, und dann war es wieder ganz Aufmerksamkeit. Es hatte allerlei Broden aufgefunden, die es in den ersten Tagen nach dem Kunstgenuss beim Spiel vor sich hin schmeckte: „Seid ihr alle da?“

„Du bist er mausetot!“ — „Ich bin der Kaiser Pariseri.“

Lange Wochen nachher war Bleschen ganz frisch und rief die Längerbierlein aus dem Beet. Wappdich, hatte sie einen Schlag mit der Schaufel auf den Kopf. Sie schrie mörderisch.

Großvater, der im Garten sah, hatte das Mitleid mitleidet. Er sprang auf und kam mit großen, zornigen Schritten herzu.

Das kleine Mädchen war bleich vor Schrecken. Es war die Schaufel hin und umschloß den Schreier mit beiden Armen und sagte: „Still! Still!“ Genau so, wie man es mit ihr machte, wenn sie sich weh getan hatte.

Großvater aber sagte das kleine Mädchen an der Hand und fragte ernst: „Was hast du gemacht?“ — „Nun, Christel!“

Bleschen Schreier war schon vorüber, denn ihr Büschelhaar hatte den Schlag aufgefangen; Christels Schmerz verlor sich so rasch. Erst gar sah sie Großvater an und erklärte: „Kappler hat das auch gemacht!“ aber dann lag sie Großvater im Arm und schluchzte herzbrechend.

Von da an sagte das kleine Mädchen nichts mehr vom Kappler. Und wenn eins lustig fragte: „Soll der Kappler Pariseri mal wiederkommen?“ antwortete es mit einem schreien: „Nein!“

Das kleine Mädchen war krank. Bleschelt hatte es auf der feuchten Erde gefessen oder auf den kalten Eichen, denn es war April, und die Sonne blieb an manchen Tagen aus. Eine Ohrenentzündung machte ihm viel Schmerzen, es schrie und jammerte oft, weil es gar zu weh tat. Und dann wurde es mit den Schmerzen besser, aber es kam ein hüßlicher Ausbruch

an das Ohr und den Hals. Es floß Eiter, und es bildeten sich Krusten, und der Ausbruch wurde abscheulich. Aber der Doktor sagte: „Das ist nun nicht mehr schlimm, nur darf sie nicht tragen!“

Das war ein Kunststück, das kleine Mädchen vom Kratzen abzuhalten. Wapp war es mit der Hand am kranken Ohr. Dann kam Großmutter und wickelte ihm ein Leinwandlein um jede Hand und nahm sie nicht fort, bis Christel versprochen, ganz, ganz gewiß mit den Händen wegzubleiben. Und das kleine Mädchen wollte folgsam sein und bald gesund werden.

Eines Mittags sah Großmutter müde in ihrem hohen Sessel, sie wollte ein kleines Mädchen halten und auch nahe bei dem kleinen Mädchen sein. Das kleine Mädchen war sehr stüb und spielte mit Bleschelt und hatte noch eben versprochen, nicht an das kranke Ohr zu fassen.

Im Halbschlaf hörte Großmutter, wie es vor sich hin sprach: „Es kratzt gar nicht, nein, nein, tut es nicht. Kratzt gar nicht, nein, nein — aber nein!“

Das widerholte sich ein paarmal in beschwichtigendem, fast singendem Ton: „Nein, es tut es gar nicht. Es kratzt nicht, nein, nein.“

Der Großmutter kam eine Ahnung. Sie hob vom Stuhl. Da sah das kleine Mädchen im Bett und aderte mit den Fingern über sein Wehweh, und das Blut lief ihm über die Hand und tropfte in den Nachtsittel.

Im Augenblick begriff Christel, was sie getan hatte. Das Gesicht verzog sich zum Weinen, und die Augen sahen verzweiflungsvoll nach der Großmutter. Man merkte, es wollte sagen: „Nun laß mich doch, es tut ja so gut!“ — Großmutter tupfte die Wunden sorgsam ab und tröstete das Kind; aber sie legte ihm nun doch wieder die Kribbelfinger in die Hand. Sie riefte dafür ihren Stuhl an sein Bett und erzählte von dem Mädchen, dem die goldenen Sterne ins Hemdlein regneten.

Kirchliche Nachrichten.

Schoff's Kalender

- Es, den 13. Januar: Oktavtag (Erscheinung) 130. 122. Er. H. Präf. und Communikandes (36).
No., den 14. Januar: St. Hilarius 587. (31). 2. Gebet: St. Felix 581 Er. 11.
Al., den 15. Januar: St. Paulus der Einsiedler 587. (37) 2. Gebet: St. Maurus (30).
Al., den 16. Januar: St. Marcellus 589 (2) 2. Gebet: O Welt, du hast 112 3. Gebet: Für Kirche oder Papst 112.
No., den 17. Januar: St. Antonius (30) begn. (36). 500.
Er., den 18. Januar: Petrus Stuhlfeier 590. 2. Gebet: St. Paulus 590. 3. Gebet: St. Petrus 590. Er. 11. Präf. von den Aposteln 46.
No., den 19. Januar: Gedächtnis der allerheiligsten Jungfrau Maria (64). 2. Gebet: St. Marius und Gelasian 593. 3. Gebet: St. Camillus 593. Präf. von der Mutter Gottes 44.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdiensterordnung.

6 Uhr M. Messe; 6.30 Uhr M. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr M. Messe für die höheren Beamteten mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hoch-

amt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte M. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre; 8 Uhr religiös-wissenschaftlicher Vortrag mit Andacht (vergl. die Bekanntmachung auf der ersten Seite dieser Nummer).

Gemeinschaftliche M. Kommunion der Mädchen der Schule Neustadt, der Jünglings-Sozialität und der Jugendabteilung des A. A. B.

Die Anwesenheit hat War Eggewirth.

Aus der Gemeinde

Bücherverkaufslauf.

Das Interesse für unsern Bücherverkaufslauf wächst von Tag zu Tag. Und das mit Recht. Sollen doch diese kleinen Heftchen als Missionare hinausgehen in unsere Familien, um die Seelen zu beeinflussen und zu bilden. Eine Reihe neuer Heftchen sind nun eingeleitet.

Zunächst hat die Gruppe Ehe und Erziehung eine Ergänzung erfahren durch das Heftchen „Im Jeld der Myrie“. Mädchen und Liebe. Jede Jungfrau, die sich vorbereitet auf den hl. Ehestand, sollte dieses Heftchen vor sich legen. Es bietet ihr in anziehender Sprache die Richtlinien, nach denen sie die Zeit der Vorbereitung verleiden soll. An dieser Stelle sei auch nochmals hingewiesen auf die folgenden Nummern dieser

Die junge Gattin, Wege zum Eheglück; Du und die Seele deines Kindes; Die Säulen deines Hauses, ein Bauplan zum Familienglück. Reichhaltige Illustration.

Alle diese Heftchen gehörten eigentlich in jede katholische Familie. Der äußerst niedrig gebotene Preis von 0,20 RM. macht jeder Familie die Anschaffung möglich.

„Mutterlehren“ und „Iren zur Mutter“, zwei Heftchen, die über die Wünsche reden. Die Abhandlungen sollen ein Warn- und Mahnruf sein für alle diejenigen, die beabsichtigen eine Waise einzugehen. Klar und deutlich werden ihnen die unheiligen Folgen einer Waise vor Augen geführt.

„Gott hinter Kerkermauern“. Die Schrift enthält erschütternde Bekenntnisse von Gefangenen, die zu Aussprachen über die Grundwahrheiten unserer hl. Religion führten. Aus dem Leben heraus ist dieses geschrieben. Die Abchnitte dieses Schriftchens sind: 1. Ich hab zuviel gesehen; 2. Ein Strindchen beim Gottesleugner; 3. Schopenhauer im Kerker; 4. Ich habe es nicht mehr länger aus.

Das Büchlein ist beabsichtigt, vielen den verlorenen Gottesglauben wieder zu bringen, den